

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

- ▶ **Back-Automaten und Perspektivwechsel**
Seite 7
- ▶ **Bereichern – Befähigen – Begegnen**
Seite 18
- ▶ **Eine Schule voller Energie**
Seite 22

▶ **Auf den Spuren des
Heiligen Geistes**
ab Seite 8

Er macht alles neu!

Adventbotschaft neu verpackt

Über unbegrenzte Entfaltungsmöglichkeiten verfügen; nicht altern, endlos leben; in Frieden mit Mensch und Natur leben; hinter die Kulissen der Geschichte und des eigenen Lebens blicken; Antwort auf offene Fragen bekommen.

Das alles und viel mehr macht Jesus Christus möglich, wenn er wiederkommt. Davon handelt dieses Taschenbuch – anschaulich und relevant.



Elí Diez-Prida

Leben 3.0

Alles wird gut – für immer!

Einzelexemplar: Art.-Nr. 7717, Euro 3,00 / CHF 5.00

5er-Pack: Art.-Nr. 7718, Euro 11,00 / CHF 5.00



Advent Verlag | www.advent-verlag.de



Die drei „F“

Wie kann ich wissen, ob ich vom Heiligen Geist erfüllt bin? Diese Frage stellen sich viele Christen. Einst vertrauten sie Gott ihr Leben an und ließen sich taufen. Spätestens beim Ausstieg aus dem Wasser hätten sie den Heiligen Geist empfangen – so wurde es ihnen im Bibelunterricht beigebracht. Doch nach einer kurzen, spirituellen Euphorie zog der mühevollen und gottferne Alltag in ihr Leben ein. Hat der Heilige Geist sie wieder verlassen?

In der Bibel finden wir drei Erkennungszeichen dafür, ob Gottes Geist in uns wohnt. Vorab sei gesagt: Geistliche Hochgefühle gehören nicht dazu – sie kommen und gehen wie eine Verliebtheit, die man nicht mit Liebe gleichsetzen kann. Die Anwesenheitszeichen des Geistes prägen sich gut ein, denn sie lassen sich in drei Begriffe mit dem gleichen Anfangsbuchstaben fassen:

Freimut: „Und als sie [die Gläubigen der Gemeinde in Jerusalem] gebetet hatten, erbebt die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut.“ (Apg 4,31) Freimut zu besitzen bedeutet, furchtlos, ohne Scheu zu sein. Ich schäme mich meines Glaubens nicht. Ich rede aber auch nicht plump daher, sondern bleibe taktvoll und weiß, wann ich wem meinen Glauben bezeugen kann – und auf welche Weise. Nach diesen Gelegenheiten halte ich Ausschau.

Frucht: Gottes Geist verändert mein Leben. Er „lässt als Frucht eine Fülle von Gutem wachsen, nämlich: Liebe, Freude und Frieden, Geduld, Freundlichkeit und Güte, Treue, Bescheidenheit und Selbstbeherrschung“ (Gal 5,22 GNB). In der Aufzählung fehlen Dinge wie Fleiß, Pflichtbewusstsein, Ordnung – also die „preußischen“ Tugenden. Diese sind nützlich, aber keine Geistesfrucht.

Fähigkeiten: Damit sind die „geistlichen Gaben“ gemeint, mit denen der Gläubige ausgerüstet wird – zumindest mit einer davon. Dazu gehören beispielsweise Lehre, Freigiebigkeit, Leitung, Barmherzigkeit, prophetische Rede, Heilung, Erkenntnis etc. (siehe z. B. Röm 12,4–8; 1 Kor 12,4–11). Sie dienen dem Aufbau der Gemeinde und weisen gleichzeitig darauf hin, wo die eigene geistliche Berufung liegen könnte. Daher ist es hilfreich, seine Gaben herauszufinden (siehe dazu Ausgabe 11/2010) und zu erproben.

Der Heilige Geist ist der Stellvertreter Christi auf Erden (vgl. Joh 14,16.17). Sein Wirken durch die drei „F“ dient dazu, uns die Gegenwart des Sohnes Gottes zu bestätigen. Christus ist bei uns und führt die Gemeinde – und unser Leben.

Thomas Lobitz, Redakteur „Adventisten heute“,
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (112. Jahrgang)

Verlag: Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,

E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Werner E. Lange (wel),

Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigenmarketing: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Anzeigenredaktion: Katharina Bleker, Tel. 04131 9835-553,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart

(BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



Wann fällt der Regen auf das
dürre Land?

© Galyna Andrusenko – Fotolia.com

aktuell – Nachrichten

- 4 STA-Kurznachrichten / 104 Theologen beraten über Ordination
- 5 **Report:** Frischer Wind im FiD-Ausschuss

Kolumne

- 7 „... in allen Dingen“ (Anja Lehmann)

Thema des Monats: Auf den Spuren des Heiligen Geistes

- 8 **Der Heilige Geist ist nicht im Urlaub** (Jan Paulsen)
- 12 **Der andere Paraklet** (Wilson Paroschi)

Adventgemeinde aktuell

- 14 So viele Stimmen (Theologisches Symposium) / Seminar für Bibelgesprächsleiter folgt „rotem Faden“ / Ökumene 2012 – Hoffnung oder Resignation? (AWA-Herbsttagung) / **glauben.einfach.** vor Ort in Nürnberg
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite
Zeitschrift der
Siebenten-Tags-
Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Geschichte(n) schreiben
- 18 Bereichern – Befähigen – Begegnen (Leiterschäfts-Seminare für Frauen)
- 20 35.000 Missionare für Deutschland
- 21 Unwiderstehlich (17. G'Camp in Friedensau)
- 22 Eine Schule voller Energie
- 24 Ein Sabbat ohne Predigt?
- 25 Momente der Erinnerung pflegen
- 26 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachrufe Hans Clemens und Erhard Erben
- 27 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 29 Anzeigen



Kurznachrichten

■ Norwegen: „Frauenordination ethisch richtig“

Am 2. Dezember 2012 hat der Vorstand des norwegischen Verbandes der Siebenten-Tags-Adventisten beschlossen: „Bezugnehmend auf unser Verständnis des Wortes Gottes, wie es in den 28 Glaubensartikeln ausgedrückt wird (speziell in den Artikeln 7, 12, 14 und 17), halten wir es für moralisch und ethisch richtig, den Pastorendienst von Frauen und Männer ohne Unterschied anzuerkennen.“

„Mit diesem Beschluss wollen wir ein starkes und unzweideutiges Signal an unsere Kirchenmitglieder in Norwegen als auch in der Weltkirche senden, das unsere Position in der Frage der Ordination von Frauen zum Pastorendienst klärt“, sagte Pastor Reidar Kvinge, Präsident des norwegischen Verbandes nach der Entscheidung.

Damit wolle die Kirche in Norwegen keineswegs in Opposition zur Studienkommission der Weltkirche zur Ordinationsfrage treten, sagte Kvinge. Man werde zwischenzeitlich keine Person mehr zur Ordination vorschlagen, bis die Ordinationsfrage 2015 geklärt sei. Je nach Beschluss der Generalkonferenz-Vollversammlung 2015 werde die norwegische Kirchenleitung entscheiden, wie sie die Gleichbehandlung von Frauen und Männern im Pastorendienst verwirklichen wolle. (APD)

■ Über 35.000 Weihnachtspakete

Bis zum 25. November 2012 konnten Kinder mit ihren Eltern, Kindergärten, Schulen, Pfadfindergruppen und Kirchengemeinden Weihnachtspakete für bedürftige Kinder in Osteuropa packen. Danach gingen im Rahmen der Aktion „Kinder helfen Kindern“ von ADRA-Deutschland über 35.000 Pakete per LKW auf die Reise in die Zielländer Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Litauen, Mazedonien, Serbien, die Republik Moldau, Weißrussland und Georgien.

Um die Transportkosten zu decken, lassen sich die Aktionsgruppen immer wieder etwas einfallen. Sie organisieren beispielsweise Flohmärkte oder eröffnen Kuchenbasars. Ein besonderer Dank ging an das Aktionsteam der „Friendly Service“ eG. Schülerinnen und Schüler des Einpack-Teams hatten am 23. November 2012 jeweils bis zu fünf Stunden die Waren der Kunden im „Marktkauf“ in Unterführung bei München eingepackt. Das Trinkgeld in Höhe von über 800 Euro kam der „Aktion Kinder helfen Kindern“ zugute. (APD)

104 Theologen beraten über Ordination

Namen der Studienkommission-Mitglieder bekannt gegeben

Artur Stele, einer der Vizepräsidenten der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten und Vorsitzender des Kommission zum Studium der Theologie der Ordination gab die Namen der Kommissionsmitglieder bekannt. Damit verband er die Einladung an alle Siebenten-Tags-Adventisten weltweit, für diese Personen und für die Arbeit der Kommission zu beten.

Die gewählten Personen, 104 an der Zahl, zuzüglich des Vorstandes der Weltkirchenleitung (Präsident, Generalsekretär und Schatzmeister), repräsentieren nach Einschätzung verantwortlicher Leiter ein breites Meinungsspektrum. Der Prozess soll offen, fair und transparent ablaufen, sagte Stele, der auch Direktor des Bibel-Forschungsinstituts (BRI) der Weltkirchenleitung ist.

Die meisten Ausschussmitglieder arbeiten in Nordamerika im Umfeld von Hochschulen oder Institutionen der Generalkonferenz. Einige Teilnehmer sind vielen Adventisten in Europa gut bekannt: Doug Batchelor, Gerard Damsteegt, Mark Finley, Michael Hasel, Bill Knott, Ekkehardt Müller, Dwight Nelson, James Nix, Gerhard Pfandl, Angel Rodríguez.

Zudem entsendet jede Division zwei Vertreter. Die Intereuropäische Division (EUD), zu der Deutschland gehört, wird durch Frank Hasel (Seminar Schloss Bogenhofen, Österreich) und Barna Magyarosi, EUD-Abteilungsleiter für Erziehung und Bildung, vertreten. Von den 104 Ausschussmitgliedern sind 27 Frauen. Ein siebenköpfiger Lenkungsausschuss koordiniert die Arbeit der Studienkommission.

Die Hauptaufgaben der Kommission skizzierte Stele folgendermaßen:

- Einen Überblick über die Geschichte des Studiums der Ordination in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten geben.
- Eine adventistische Theologie der Ordination entwickeln.
- Das Thema Ordination von Frauen zum Pastorendienst studieren.
- Lösungsvorschläge für die Bereiche vorschlagen, in denen es zu keiner Einigung kommt, die dazu dienen, die Botschaft, die Mission und die Einheit der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten zu fördern.

Es wird einen regelmäßigen Austausch der Zwischenergebnisse zwischen der Studienkommission und den Bibel-Forschungs-Komitees (BRC) der 13 Regionalverwaltungen der weltweiten Kirche (Divisionen). Das Ergebnis, das im Sommer 2014 vorliegen soll, wird im Herbst 2014 Grundlage für die Empfehlung sein, die ein Jahr später anlässlich der Weltsynode (Vollversammlung) der Generalkonferenz in San Antonio (USA) von Delegierten aus der ganzen Welt behandelt wird.

„Wir starten unsere Arbeit im Bewusstsein unserer vollen Abhängigkeit von Gott“, sagte Stele. „Betet bitte darum, dass Gott uns die richtige Einstellung und Offenheit für seine Führung schenkt.“

ANN/edp/tl

Eine vollständige Namensliste mit der Aufgabenbeschreibung der Studienkommission (in Englisch) gibt es im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe Februar 2013.



Artur Stele, einer der GK-Vizepräsidenten, leitet die Studienkommission zur Ordinationsfrage.

Frischer Wind im FiD-Ausschuss

Leitung der Freikirche in Deutschland tagte in Mühlenrahmede



© edp

„Der Geist Gottes war hier und hat uns geleitet.“ Als eine Glaubensschwester, die seit einigen Jahren dem FiD-Ausschuss angehört, diese Worte sagte, sprach sie wohl den meisten Sitzungsteilnehmern aus dem Herzen. (FiD: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.)

Der Reihe nach: Der FiD-Ausschuss kommt einmal im Jahr zusammen, wenn die Ausschüsse der beiden deutschen Verbände (Nord- und Süddeutscher Verband) – ergänzt um den Vorstand der Intereuropäischen Division (EUD) – tagen. Zu den etwa 50 stimmberechtigten Mitgliedern stoßen ca. weitere 30 Personen hinzu (Abteilungsleiter der Verbände und Leiter der Institutionen). Normalerweise sitzt dieser große Kreis zwei halbe Tage zusammen, doch diesmal ging der Sitzung eine Wochenendklausur voraus mit dem Ziel, sich persönlich besser kennenzulernen und ohne Zeitdruck über grundsätzliche Themen zu reden. Sich näher kennenzulernen ist immer gut – zu Beginn einer neuen Wahlperiode (nach den Wahlen 2012

in beiden Verbänden) ist das ein Muss, denn etwa 20 der Anwesenden nahmen zum ersten Mal daran teil. Die Neuen – ein Großteil davon junge Leute – sorgten für erfreulich „frischen Wind“: Ihre direkte Art zu kommunizieren, ihr Hinterfragen bisheriger „Selbstverständlichkeiten“, ihr Wunsch, nicht nur formelle Beschlüsse zu verabschieden, sondern sich auch mit der Einheit, dem Auftrag und der Zukunft der Freikirche in Deutschland intensiv zu befassen – das alles trug sicher mit dazu bei, dass diese Tage ganz anders verliefen als frühere Sitzungen.

Bereits am Freitagabend wurde deutlich: Diese Tage werden sehr persönlich werden. Es ging um persönliche Geschichten, Erlebnisse mit Gott und der Gemeinde. Unter dem Motto „Miteinander unterwegs“ ging es im Sabbatgottesdienst weiter mit dem Erzählen und Kennenlernen. Sehr viele empfanden anschließend, dass der Gottesdienst gern doppelt so lang hätte dauern können. Auch der Sabbatnachmittag – mit Gruppenspielen zum besseren Kennenlernen – verging viel zu schnell.

Der Gottesdienst unter dem Motto „Gemeinsam unterwegs“ ging mit dem gesungenen Vaterunser zu Ende – Hand in Hand.



© edfp

1 Gordische Knoten sind nicht leicht zu lösen – weder im Spiel noch im wirklichen Leben.

2 Wie viele stimmungs-berechtigte FiD-Ausschuss-Mitglieder sind tatsächlich da? (52 waren es zu Beginn der Sitzung)

3 Die Leiterinnen der Abteilung Frauen berichten von ihrer Arbeit. (Links: Angelika Pfaller, SDV; rechts: Annkatrin Blum, NDV)

Der Zukunft zugewandt

Die Gesprächsatmosphäre war sehr offen, respektvoll und von Herzlichkeit geprägt – auch als es um „Vergangenheitsbewältigung“ ging. Allerdings drängten die neuen Mitglieder bald darauf, dass der Ausschuss sich intensiver der Zukunft widmet. Als es um die Aufgaben und Zuständigkeiten des FiD-Ausschusses ging, wurde deutlich: Für ein Gremium, das nur verwaltet und für ein Minimum an organisatorischer Einheit innerhalb der Freikirche in Deutschland sorgt, sind viele nicht bzw. nicht länger bereit, Zeit und Kraft zu opfern.

Es zeigten sich hierbei tendenziell zwei Denkrichtungen: die eine besteht darin, die Arbeit und die Kompetenzen des FiD-Ausschusses zu erweitern und so viel gemeinsam zu beschließen, dass die Verbandsausschüsse immer weniger getrennt tagen müssten; die andere machte deutlich, dass der FiD-Ausschuss letztlich eine Krücke ist – ein Konstrukt, das es so nur in Deutschland gibt – und es viel besser wäre, es abzuschaffen, d. h. die Vereinigung der Freikirche in Deutschland zu einem Verband anzustreben. Nun war allen klar, dass sich mit der möglichen Schaffung eines Verbands nicht alle Probleme automatisch lösen. Auch die Arbeitsweise und das Denken überhaupt müssten sich ändern. Außerdem sei es nötig, die Gemeinden stärker mit einzubeziehen. Und man dürfe theologische Meinungsunterschiede (tatsächliche und gefühlte) nicht unter den Teppich kehren. Bei alledem muss die gemeinsame Erfüllung des Missionsauftrags in Deutschland viel mehr als bisher die Agenda prägen.

Es liegt also sehr viel Arbeit vor dem FiD-Ausschuss. Darum wurde eine außerordentliche Sitzung für Juni 2013 angepeilt. Eine noch zu besetzende Projektgruppe soll die vielen Ideen und Wünsche aufbereiten und Vorschläge für das weitere Vorgehen unterbreiten.

Organisatorisches muss auch sein

Natürlich wurden auch bei dieser Sitzung grundsätzlich Organisatorisches beschlossen, so z. B.:

- Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbands, wurde zum Vorsitzenden der Freikirche in Deutschland für die nächsten fünf Jahre gewählt, sein Vorgänger, Günther Machel (Vorsteher des Süddeutschen Verbands) ist nun stellvertretender Vorsitzender. Schriftführer ist Friedbert Hartmann, Norbert Zens ist Schatzmeister der FiD. (Die FiD hat den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts.)
- Der FiD-Beirat bekam den Auftrag, sich dem Thema „Geistliche und spirituelle Gesundheit“ zu widmen.
- Der Antrag des Landhauses „Die Arche“ auf den Status eines *Supporting Ministry* wurde unterstützt und an die EUD weitergeleitet.
- Der nächste Adventistische Führungskongress (2014) wird sich mit dem Thema „Missionskonzepte im deutschsprachigen Raum“ unter besonderer Berücksichtigung der Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde befassen.

Intensiv befassten sich beide Verbandsausschüsse getrennt und dann als FiD-Ausschuss gemeinsam mit der Verkündigung von Walter Veith. Wie in der Januar-Ausgabe berichtet, distanzierte sich die FiD vom öffentlichen Auftreten Walter Veiths und untersagte ihm, im Namen der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland zu sprechen.¹

Bruno Vertallier, Präsident der Intereuropäischen Division (EUD), informierte über die Stellungnahme der Generalkonferenz zum Thema Ordination von Frauen zum Pastorendienst. Es werde für die drei Verbände/Unionen, die „ausgeschert“ sind, keine Sanktionen geben. Er selbst vertrete die Auffassung, dass wir im Gebiet der EUD – wie in anderen Teilen der Welt auch – die Möglichkeit brauchen, Pastorinnen ordinieren zu dürfen. Dennoch sei es besser und der Einheit der weltweiten Kirche dienlicher, den Prozess abzuwarten, der 2015 vermutlich zu einem differenzierten Beschluss führen wird.

Eli Diez-Prida

¹ Dabei wurde irrtümlicherweise ein falsches Abstimmungsergebnis berichtet. Tatsächlich stimmten 45 Ausschussmitglieder mit Ja, 4 mit Nein, bei einer Enthaltung.

„... in allen Dingen“

Was Back-Automaten und Perspektivwechsel mit dem großen Glück zu tun haben

Danke sagen ist einfach, wenn es einem gut geht. Wenn das letzte Jahr gut gelungen ist, die Aufträge für das kommende schon auf dem Tisch liegen, wenn die Familie gesund ist. Zu danken, wenn es rund läuft, ist keine Kunst. Und doch: Bewusstes Danken will gelernt sein.

Zuweilen fällt es mir schwer, dankbar zu sein. Alle meine Freunde sind verheiratet, der Bruder hat das neueste Handy und die Arbeitskollegin bekommt den gewünschten Urlaub zwischen den Jahren ... Nur mir fehlt immer ein bisschen Glück. In einer Gesellschaft, die auf maximale Gewinnsteigerung auch im persönlichen Umfeld und das ultimative Lebensglück (natürlich in allen Bereichen) ausgelegt ist, fehlt immer irgendetwas zum Glück, das ist doch klar. Deshalb haben wir Probleme zu erkennen, womit wir beschenkt werden. Es sind Dinge, die uns selbstverständlich erscheinen: ein Dach über dem Kopf, einen gesunden Körper und Enkel, die regelmäßig anrufen und sich erkundigen, was der Garten von Oma macht. Aber wer schon einmal erlebt hat, dass diese „Selbstverständlichkeiten“ verloren gehen, wird ernüchtert feststellen, dass man selbst für den Vogelgesang am Morgen dankbar sein kann. Und zwar in unterschiedlichsten Varianten: dass die Vögel überhaupt da sind; dass sie so schön singen; dass man sie noch hören kann ... Oft ist das Gefühl, Glück zu haben, nur einen Perspektivwechsel weit entfernt. Eine Übung für das neue Jahr wäre, sich jeden Tag ein Glück zu suchen und dafür dankbar zu sein. Ganz bewusst.

Wie andere Religionen legt auch das Christentum Wert auf die Kultivierung der Dankbarkeit. In der Bibel heißt es: „Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.“ (1 Ths 5,18) Eingebettet ist diese Aufforderung von Paulus in zwei weitere Hinweise: „Seid allezeit fröhlich“ und „Betet ohne Unterlass“. Christen müssten ein ziemlich entspanntes Leben führen: jederzeit fröhlich, also unabhängig von ihren Lebensumständen. Immer in Verbindung zum Vater, der ihre Bitten und ihren Dank hört. Und dankbar für die großen und kleinen Dinge des Lebens. Doch oft verstellen wir uns selbst diesen Blick auf unser Leben.

Noch schwieriger wird es, wenn die Lebensumstände auf den ersten Blick wirklich keinen Grund

zum Danken geben. Wenn jemand aus der Familie schwer erkrankt oder stirbt, wenn die Kinder sich von einem abwenden oder der Körper nicht mehr mitmacht. Dann fällt es leicht, zu klagen. Sicher, das muss auch seinen Raum haben. Und doch sollte in jedem Leben ein Stück Glück vorhanden sein, und ich bin gewiss, dass es so

ist. Auch wenn ich selbst noch keine lebensbedrohlichen Situationen und nicht allzu viel Leid erlebt habe, sind mir Menschen wie Corrie ten Boom oder Dietrich Bonhoeffer ein Vorbild geworden. Sie haben in wirklich dunklen Zeiten an Gott festgehalten und gedankt, wo es eigentlich nichts zu danken gab. Auch das ist ein Glück: an Gott festhalten können.

Oft überschütten wir Gott mit unseren Bitten und sind dann enttäuscht, wenn nicht alles sofort funktioniert und sich so entwickelt, wie wir uns das wünschen. Da ist sie wieder, die Knopfdruck-Gesellschaft, wo frische Brötchen und das große Glück in 30 Sekunden im Automaten gebacken werden. Das sollten wir einmal mit unserem Dank tun! Der spätmittelalterliche Theologe Meister Eckhart (1260–1328) war der Meinung: „Wäre das Wort ‚Danke‘ dein einziges Gebet, das du je sprichst, so würde es genügen.“

Dabei wird etwas Erstaunliches passieren: Je öfter wir danken, desto mehr Situationen werden uns auffallen, für die wir dankbar sein können. Vielleicht ist das Prinzip ähnlich der selektiven Wahrnehmung: Wenn ich selbst gerade im Urlaub auf Mallorca war, werde ich in Zeitschriften und im Fernsehen besonders die Berichte darüber bemerken und der Meinung sein, die ganze Welt spricht und schreibt über diese Mittelmeerinsel. Wenn ich dankbar bin für die ganz kleinen und auch die großen Dinge, wird mir mein Leben vielleicht bald vorkommen wie ein Brotback-Automat mit Glücks-garantie. Versuchen wir es! ■



© Firma V - Fotolia.com

Das Glück backt mitunter kleine Brötchen – macht nichts.



Anja Lehmann arbeitet als Fernsehredakteurin beim HOPE-Channel (www.hope-channel.de). Sie hält jeden Tag Ausschau nach ihrem persönlichen Augenblickglück.

Der Heilige Geist ist nicht im Urlaub

Wie er heute wirkt und wie wir es erkennen können

Der Heilige Geist wird im Neuen Testament u. a. durch eine Taube symbolisiert (siehe Mt 3,16)

Meine Frau und ich lebten in Nigeria, als in den 60er-Jahren der Biafra-Krieg ausbrach – ein brutaler, blutiger Konflikt, der Tausende Menschen das Leben kostete. Ich war damals Direktor des adventistischen Colleges in Westnige-

ria, des Vorläufers der heutigen Babcock Universität. Damals war das College bekannt für seine Bäckerei, und an jedem Morgen brachten zwei Lieferwagen frisches Brot in die nahegelegenen Städte Lagos und Ibadan.

Einer der Fahrer tauchte eines späten Abends bei mir Zuhause auf. Er gehörte zum Volk der Ibo aus Ostnigeria, die gerade gegen den Rest des Landes kämpften. Er kam zu mir und sagte: „Ich habe Angst, morgen allein nach Ibadan zu fahren. Würdest du mich begleiten?“

Wir fuhren um vier Uhr morgens los und nahmen eine Extrakiste mit Broten mit, die wir an die Soldaten an den Kontrollpunkten verteilen wollten. Als wir um eine langgezogene Kurve bogen, sahen wir plötzlich mehrere angehaltene Autos. Daneben standen ein halbes Dutzend Soldaten mit Gewehren. Sie entstammten dem Volk der Hausa aus dem Norden Nigerias – die Erzfeinde der Ibo. Sie schienen angetrunken zu sein, torkelten umher und waren unberechenbar. Englisch schienen sie kaum zu sprechen, denn als sie von einem Auto zum anderen gingen, stellten sie nur eine Frage: „Which nation?“, was so viel hieß wie „Welches Volk?“ Als sie unseren Lieferwagen erreichten, war auch diese Frage überflüssig. An der Bemalung auf seinem Gesicht erkannten sie die Zugehörigkeit meines Studenten sofort.

„Raus! Raus!“, schrien sie. Ich wusste, was passieren würde, wenn er den Wagen verließ. Viele Ibo waren zum Straßenrand geführt und erschossen worden. Also öffnete ich meine Tür und wollte aussteigen. „Nein“, sagten sie nur und bedeuteten mir, sitzen zu bleiben. Der Anführer stand auf meiner Seite des Wagens. Ich flüsterte schnell ein Stoßgebet und sprach ihn an. Ohne Pause redete ich etwa eine Viertelstunde mit ihm. Die anderen Soldaten, die ihre Gewehre auf unser Auto gerichtet hatten, kamen an das Beifahrerfenster und hörten zu. Ich kann mich bis heute nicht erinnern, was ich gesagt habe. Alles, was ich weiß, ist, dass ich ihre Sprache nicht beherrschte, genauso wenig wie sie meine. Trotzdem hörten sie aufmerksam zu. Nach einer Viertelstunde sagte der Anführer zu meinem Studenten: „Okay, ihr dürft fahren, aber nur, weil dein Meister so gut gesprochen hat.“



© Marco2811 – Fotolia.com

Gottes Geist wirkt im täglichen Leben

In jenen Minuten auf der staubigen Straße in Nigeria trat der Heilige Geist unerwartet in mein Leben und wurde auf dramatische Art und Weise real. War das ein Fall von „Zungenrede“? Wie immer man es auch theologisch einordnen mag, ich weiß, dass Gottes Geist in diesem Moment spürbar eingriff, um Gottes Auftrag zu erfüllen und das Leben dieses Ibo-Studenten zu retten, und womöglich auch meines.

Als Pastoren und Leiter einer Kirche, die rein emotionalen oder esoterischen Erscheinungsformen der Geistesgaben zu Recht skeptisch gegenübersteht, haben wir uns im gleichen Atemzug oftmals geschaut zu betonen, wie aktiv der Geist Gottes im täglichen Leben seiner Kinder ist. In unseren Predigten und Lehraussagen haben wir den Geist zu sehr „vergeistigt“; wir haben ihm einen Bereich zugewiesen, der mit unserer Alltagswelt nichts zu tun hat. Seine Rolle beschreiben wir oft mit abstrakten, intellektuellen Worten und „heben“ ihn damit auf eine für das praktische Leben irrelevante Ebene.

Aber der Heilige Geist spielt eine funktionale Rolle, keine dekorative. Er ist eine aktive Macht, kein theologisches Konstrukt. Gottes Geist ist heute gegenwärtig und wartet nicht in einem Schwebezustand darauf, irgendwann in der Zukunft entfesselt zu werden.

Schau auf Jesus, um den Geist zu verstehen

Gehen wir zurück zu den letzten Tagen von Jesus auf Erden. Nach dreieinhalb Jahren der Gemeinschaft, ja der Freundschaft, des Vorlebens und Erklärens hatten die Jünger verständlicherweise Angst vor der Trennung, die unmittelbar bevorstehen schien. Was würde aus ihnen werden, wenn Christus nicht mehr bei ihnen war? Sie meinten es alle ernst in der Nachfolge, aber dennoch waren sie wankelmütig, unsicher, unberechenbar und schlecht vorbereitet, wenn es darum ging, mutig für die Wahrheit einzutreten. Würden sie allein klarkommen? Mussten sie das überhaupt?

Nicht nur einmal hatte Jesus versucht, sie auf den Tag des Abschieds vorzubereiten (vgl. Mt 26,11; Joh 7,33.34). Er versicherte ihnen, dass er zwar körperlich abwesend sein, die Jünger aber nie allein lassen würde. „Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.“ (Joh 14,18) „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,20) Die Himmelfahrt Jesu bedeutete nicht, dass er nicht mehr unter den Menschen gegenwärtig wäre; es begann nur eine neue Phase seiner Gegenwart. Fortan würde er durch den „Geist der Wahrheit“ bei seiner irdischen Familie sein, und Pfingsten war der Auftakt dieser neuen Zeit.

Die neue Aufgabe des Heiligen Geistes nach der Himmelfahrt ist eng mit der Person und Botschaft

Christi verknüpft. In seiner Abschiedsrede erklärte Jesus den Jüngern, dass der Geist kommen würde, und welche Aufgabe ihm künftig zugeordnet war (vgl. Joh 14,16–18.26; 15,26; 16,7–15). Dahinter steckt nichts Mysteriöses. Christus ist nicht mehr in Fleisch und Blut unter uns, aber der Heilige Geist führt seine Arbeit fort. Er bringt kein anderes oder neues Evangelium. Er führt, erinnert und lehrt uns. „Durch sein Wirken prägt er uns jene entscheidenden Wahrheiten ein, von denen unsere Errettung abhängt, und zeigt uns so klar, welchen Weg wir gehen sollen, dass niemand zu irren braucht.“¹

Was ist also der Lackmustest für jeden Pastor oder Leiter, der verstehen will, wohin ihn der Geist Gottes führt und was von ihm kommt und was nicht? Schau auf den Sohn Gottes – sein Leben, seinen Charakter, seine Worte, seinen Auftrag –, denn durch seinen Geist ist er heute noch unter den Menschen.

Das Wirken des Geistes ist in der Gemeinschaft erkennbar

Das *Warum* – den Auftrag – des Heiligen Geistes können wir verstehen. Was ist aber mit dem *Wie*? Wie zeigt sich seine Gegenwart in unserem Leben und in der Gemeinschaft der Gläubigen?

Es gibt viele Arten, das zu beschreiben. Vielleicht lässt sich der Kerneffekt seines Wirkens so umreißen: Der Geist richtet uns immer nach außen, nicht nach innen; das heißt: Er wird uns immer zu Christus und zu anderen Menschen führen.

Dass die Frucht des Heiligen Geistes in einen sozialen Rahmen gehört und erst in Beziehungen zu anderen Menschen ihre Bedeutung entfaltet, ist kein Zufall – genauso wenig wie der Umstand, dass das Kapitel über die Liebe (1 Kor 13) das Zentrum der Betrachtung der geistlichen Gaben im Korintherbrief ist. Die Einheit der Gemeinde ist etwas Organisches. Leben und Nährstoffe sollen von Einem zum Anderen fließen; daher wird die Gemeinde als ein „Leib“ bezeichnet. Der Geist Gottes hält uns zusammen.

Durch das Wirken des Geistes wird aus schwachen Menschen eine starke Gemeinschaft von Nachfolgern. Die Geistesgaben ermöglichen es ihnen, für Christus tätig zu werden. Nicht alle Nachfolger haben dieselben Gaben; die Verteilung liegt in der Hand des Geistes (vgl. 1 Kor 12,11b). Aber der Heilige Geist wird allen gegeben, die ihr Leben unter Christi Herrschaft stellen und ein Leben nach Gottes Willen führen wollen.

Aus den drei Aufzählungen der geistlichen Gaben (Röm 12,3–8; 1 Kor 12,4–11.28–30 und Eph 4,8–12) geht klar hervor, dass sie (1) das gemeinsame Wohl der Gemeinde, (2) den Aufbau des Leibes Christi zu seiner besten Funktionsweise und (3) den Dienst an Anderen fördern sollen. Seine

Buchempfehlung



Johannes Mager:
Auf den Spuren des Heiligen Geistes;
 160 Seiten, Advent-Verlag Lüneburg, Art.-Nr. 1829, Euro 8,00. Zu bestellen über den Büchertisch der Gemeinde oder im Internet unter www.adventist-media.de. Wer ist der Heilige Geist? Dieser Frage geht der Autor sachkundig und verständlich nach. Erfreulich, dass er sich nicht im Gestrüpp theologischer Erörterungen verliert, sondern stets den Bezug zum christlichen Alltag sucht.



© photos.com

An der Frucht erkennt man das Wirken des Geistes (siehe Gal 5,22).

Gegenwart in unserem Leben und in der Gemeinde bewirkt folgendes:

- Er gibt uns die Gewissheit, erlöst zu sein: „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ (Röm 8,16)
- Er hilft uns, das Erlassen von Schuld und die Freiheit der Vergebung zu erfahren: „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ (2 Kor 3,17)
- Er hält uns zusammen als Gottes Volk, „...damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen“ (1 Kor 12,25; Eph 4,3).

- Er kämpft gegen den moralischen Verfall: „Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen.“ (Gal 5,16)
- Er bringt eine Vielzahl von Früchten im Charakter hervor: „Liebe und Freude, Frieden und Geduld, Freundlichkeit, Güte und Treue, Besonnenheit und Selbstbeherrschung“ (Gal 5,22.23 Hfa; vgl. Eph 4,31.32).
- Er führt Gottes Kinder in ein tieferes Verständnis der Wahrheit. „Aber der Tröster, der Heilige Geist,... der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,26; vgl. Joh 16,13–14)
- Er schenkt Gottes Volk die Kraft, seine Zeugen zu sein: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein ... bis an das Ende der Erde.“ (Apg 1,8; vgl. Lk 24,49)

Das bedeutet es, vom Geist Gottes erfüllt zu sein! Er macht aus Gottes Kindern „funktionstüchtige“ Nachfolger Christi. Dieses „Funktionieren“ ist auf die tägliche Praxis ausgerichtet; es hat damit zu tun, wie wir denken, wie wir Entscheidungen treffen und wie wir handeln. Ellen White beschrieb es so: „Wird die göttliche Wahrheit durch den Heiligen Geist ins Herz hineingelegt, so geht dem Menschen ein neues Verständnis auf, und Kräfte, die bis dahin schlummerten, werden zum Dienst für Gott geweckt.“²

Bloße Worte zeigen nicht sein Wirken

„Deine Entscheidungen betreffen die gesamte Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Woher weißt du als Präsident der Weltkirchenleitung, dass du dabei vom Heiligen Geist geleitet wirst?“, fragte der junge Mann mit skeptischem Blick und einem gewissen Unterton. Die Frage kam während *Let's Talk*, einer live im amerikanischen *HOPE Channel* ausgestrahlten Diskussionsrunde vom Pacific Union College in Kalifornien. Ich erlebte etwa 30 solche freien Gesprächsrunden mit ganz unterschiedlichen Gruppen von jungen Adventisten in verschiedenen Ländern der Erde (darunter auch am Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt). Wir sollten diese Frage ernst nehmen.

Bisher haben wir die Notwendigkeit besprochen, dass wir offener für das praktische Wirken des Geistes werden sollten. Diejenigen, die unserer Kirche dienen, stehen vor schwierigen Herausforderungen. Leiter und Pastoren sind versucht, sich selbst, ihre Argumentation und ihre Lieblingsprojekte in die Sprache des Heiligen Geistes zu kleiden und zu verkünden, dass er sein Volk in die Richtung führt, die wir wollen. Aber unsere Pläne mit solchen Worten zu salben ist keine Garantie dafür, dass unser Willen mit Gottes Willen übereinstimmt. Zu einem gewählten Amt bekommt man keine persönliche Unfehl-

barkeit frei Haus mitgeliefert. Das heißt: Auch wer vom Geist geleitet wird, hat nicht immer Recht.

Wie sollten Pastoren und Leiter sich also vom Geist Gottes führen lassen? Hin und wieder bin ich auf Verantwortungsträger gestoßen, die sich vor einer schweren Entscheidung zurückziehen und auf „ein Wort des Herrn“ warten. Gebet, Andacht und Nachsinnen sind sehr wichtig, aber wenn es darum geht, die Führung des Geistes zu erkennen, wird ein weiser Entscheidungsträger auch auf den Rat seiner Kollegen hören. Jemand, der sich abkapselt, um einen „Gott-sprach-zu-mir-Moment“ zu erleben – der erfahrungsgemäß sehr subjektiv ist –, wird von Anderen womöglich als unzuverlässig und sogar manipulativ erlebt.

Ellen White schrieb, ein Verantwortungsträger sollte auf die hören, die „schon lange für Gott arbeiten und die Wege des Herrn aus reichhaltiger Erfahrung kennen. Wer sich abkapselt und meint, seine Urteilskraft und die eigenen Vorlieben würden genügen, um Pläne erfolgreich zu schmieden und auszuführen, bringt sich in eine missliche Lage. Solch eine autonome Arbeitsweise ist falsch und sollte nicht befürwortet werden.“³

Insofern war meine Antwort auf die Frage des jungen Mannes bei *Let's Talk* kurz und einfach: Ein pastorales oder administratives Amt innerhalb der Gemeinde sollte niemals als „persönliche Unfehlbarkeit“ missverstanden werden. Wer gewählt oder eingesetzt wird, hat nicht automatisch einen direkten Draht zum Heiligen Geist. Pastoren und Verantwortungsträger der Kirche müssen sich auf dieselbe Art und Weise um Gottes Führung bemühen wie alle anderen Gemeindeglieder auch: durch Bibelstudium, Gebet und indem man seine Glaubensgeschwister um Rat fragt – und zwar in einer demütigen Haltung.

Der Heilige Geist wirkt auch heute

2009 lernte ich in China zwei Frauen kennen, deren jahrzehntelanger Dienst mittlerweile Früchte getragen hat, die mit menschlicher Logik nicht zu fassen sind. Hao Ya Jie ist Pastorin der Beiguan-Adventgemeinde in Shenyang. Sie fing dort mit 25 Leuten an. Heute, 20 Jahre später, hat die über 7000 Mitglieder. 3000 davon gehören zur „Muttergemeinde“, die anderen treffen sich in 17 Tochtergemeinden. Auch wenn ich mich mit ihr nur über einen Dolmetscher unterhalten konnte, habe ich in Hao Ya Jies Blick Stärke und Güte gesehen. Wenn sie betet, wird man von der Leidenschaft ergriffen, die in ihren Worten zum Ausdruck kommt.

Kurz darauf lernte ich in Jilin, einer Provinz im Nordosten Chinas, Zu Xiu Hua kennen, die mittlerweile einen Bezirk mit 20.000 Gemeindegliedern leitet. „Wie erklärst du dir das?“, fragte ich Zu Xiu Hua. „Woher kommt diese riesige Anziehungskraft

des Glaubens?“ „Die Leute kommen zu den Bibelstunden, sehen unsere Begeisterung und erleben, wie der Heilige Geist wirkt“, erwiderte sie. Eine entwaffnend simple Antwort, und doch so beeindruckend.

Manchmal schauen wir zurück auf das dramatische Pfingstwunder oder nach vorn auf den Spätregen und kommen – gerade als westlich geprägte Gläubige – leicht auf den Gedanken, wir würden in einer Phase der Geschichte leben, in der der Geist Gottes nicht so wirken würde. Wo sind die Zeichen und Wunder? Wo ist die Dramatik? Aber täuschen wir uns nicht: Der Heilige Geist ist auch heute aktiv – ganz gleich, ob sein Werk mit unseren Vorstellungen übereinstimmt oder nicht.

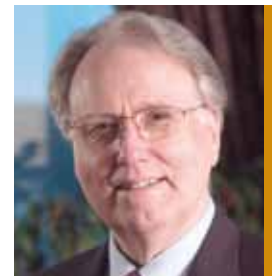
Es ist gefährlich, den Geist Gottes nur als zukünftige Kraft zu sehen, auf die wir warten und um die wir beten sollen. Dabei riskieren wir den praktischen Einfluss, den er hier und jetzt hat, und heben ihn auf eine Ebene, die unerreichbar erscheint. Wir wenden uns geistlich nach innen und lassen uns von unserem Auftrag ablenken.

Die Gegenwart und Macht des Heiligen Geistes in unserem Leben und unserer Gemeinde wird übrigens immer ein Nebenprodukt sein, niemals ein Endziel. Sie ist ein Nebenprodukt unseres Gehorsams und der Bereitschaft, unser Leben, unseren Ehrgeiz und unsere Entscheidungen Christus unterzuordnen. Wenn wir uns als Gemeinde auf unseren Auftrag konzentrieren und unsere Ressourcen dafür bündeln, dann öffnen wir uns für den Geist. Ohne seine Befähigung können wir Christi Auftrag niemals erfüllen.

Fazit

Im Laufe der Jahre habe ich viel über den Heiligen Geist gelernt, gelehrt und gepredigt. Manchmal habe ich mich schwer getan zu verstehen, wie er in der Gemeinde arbeitet. Aber ich war immer davon überzeugt, dass die beste Frage, die wir zum Thema „Heiliger Geist“ stellen können, lautet: „Na und?“ Welche praktischen Auswirkungen hat der Geist Gottes auf mein Leben? Auf meinem Führungsstil als Leiter und Pastor? Auf die Arbeitsatmosphäre, die ich an meinem Arbeitsplatz und in meiner Gemeinde schaffe? Auf meine Entscheidungen? Auf die Art und Weise, wie ich mit anderen Menschen umgehe – innerhalb der Gemeinde und darüber hinaus? Darauf, wie ich an den Auftrag der Gemeinde herangehe?

Der Heilige Geist ist nicht im Urlaub. Er ist genauso wie in der Vergangenheit in Gottes Gemeinde aktiv. Und das wird sich nicht ändern, so lange es sie auf Erden gibt. ■



Jan Paulsen

diente von 1999 bis 2010 als Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) und war zuvor in zahlreichen leitenden Funktionen für unsere Kirche tätig, u. a. als Divisionspräsident und Leiter von Hochschulen. Seinen Beitrag haben wir der Pastorenzeit-schrift Ministry vom April 2012 entnommen und gekürzt. Die vollständige Fassung findet man im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe Februar 2013.


¹ Ellen G. White, *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 86.

² Ellen G. White, *Das Wirken der Apostel*, S. 518f.

³ *Testimonies to Ministers and Gospel Workers*, S. 501f.

Der andere Paraklet

Näher betrachtet: Der Heilige Geist in Johannes 14–17



Im Johannesevangelium gibt es fünf Textabschnitte, in denen vom Heiligen Geist als dem „Parakleten“ (Beistand) oder „Geist der Wahrheit“ gesprochen wird (siehe Joh 14,16–17.26; 15,26; 16,7–15; vgl. EB). Abgesehen von der besonderen Terminologie heben sich diese Abschnitte in drei Punkten von den übrigen Kapiteln ab: (1) Sie gehören zu den „Abschiedsreden“ Jesu (Kap. 14–17); (2) sie behandeln das Wirken des Heiligen Geistes, und (3) sie weisen ihm völlig andere Funktionen zu als in den erzählenden Abschnitten (Kap. 1–13 und 18–21). Während sonst der Heilige Geist eine lebensspendende Kraft ist, durch die Gott diejenigen aufbaut und verwandelt, die an ihn glauben (Joh 3,3–8; 6,63; 7,37–39), steht in den Abschiedsreden die Idee eines Lehrers, Zeugens und Ratgebers im Vordergrund, die weit über das hinausgeht, was man sich unter einer unpersönlichen Kraft vorstellt. Diese fünf Textabschnitte „sind das aussagekräftigste Indiz dafür, dass der Heilige Geist eine individuelle Person und ein unabhängiger Akteur ist“.¹ Sie haben maßgeblich zur Entstehung des christlichen Verständnisses vom Heiligen Geist beigetragen.

Die Bedeutung von *paraklētōs*

Über die Bedeutung des Begriffs *paraklētōs* sind sich die Experten uneinig. Vom linguistischen Standpunkt her gehört *paraklētōs* zum Verb *parakaleō*, das „zur Seite gerufen“ bedeutet. Gebraucht man es als Substantiv, gehört auch „Rechtsbeistand“ zu seinen Bedeutungen. Auf Latein ist das Äquivalent dazu *advocatus*, der „Advokat“. Daran kann man sehen, wie die antiken christlichen Autoren und Übersetzer *paraklētōs* interpretierten. Mit dem Substantiv *paraklēsis* (Trost, Zuspruch) im Hinterkopf verstanden einige Übersetzer und griechische Gelehrte *paraklētōs* als Tröster. Diesem Vorschlag folgten unter anderem auch Wycliffe, Tyndale und Luther. Das Problem ist nur, dass diese Übersetzung dem *paraklētōs* von Johannes nicht gerecht wird, abgesehen von 1. Johannes 2,1, wo es sich auf Jesus bezieht und „Fürsprecher“ (Fürbitter, Vermittler) bedeutet. John Ashton stellt zu Recht fest, dass „das Problem der Be-

deutung von *paraklētos* auf rein linguistische Weise nicht gelöst werden kann“.² So erklärt sich womöglich auch, warum Hieronymus (347–420) *paraklētos* in der Vulgata als *Paracletus* transliteriert, anstatt es zu übersetzen. In 1. Johannes 2,1 hingegen übersetzt er es berechtigterweise als *advocatus*.³

Es gibt im jüdischen Denken einige Beispiele, wo eine juristische und eine pädagogische Funktion kombiniert werden und damit der Rolle des Parakleten im Johannesevangelium stark ähneln. Und genau dieser Rolle sollten wir unsere Aufmerksamkeit widmen (mehr noch als dem linguistischen oder historischen Ursprung des Wortes), wenn wir mehr davon verstehen wollen, welche Aufgabe der Heilige Geist hat.

Der Heilige Geist als Person

In den Textabschnitten über den Parakleten werden dem Geist Gottes eine Reihe von Funktionen zugeschrieben: Er unterweist (Joh 14,26), erinnert an alles, was Jesus gesagt hat, führt in die Wahrheit und verkündet die Dinge, die noch kommen werden (Kap. 16,13). Der Geist spricht, hört (V. 13), er verherrlicht (V. 14) und bezeugt Christus (Kap. 15,26) und öffnet uns die Augen über die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht. Er wird auch als „ein anderer Paraklet“ (Kap. 14,16) angekündigt, der kommt, um den Platz Jesu einzunehmen (Kap. 16,7). Damit wird nicht nur angedeutet, dass Jesus selbst als Paraklet für die Jünger eintrat, sondern auch, dass der Heilige Geist eine ganz ähnliche Rolle übernehmen würde – mit dem Unterschied, dass die Jünger seine Gegenwart noch mehr schätzen würden als die von Jesus (Kap. 14,28). Der Heilige Geist ist an keine zeitliche Begrenzung gebunden und bleibt *für immer* bei den Jüngern (V. 16). Er kommt von Gott (Kap. 15,26; 16,7), das heißt, er wird wie Johannes der Täufer (Kap. 1,6; 3,28) und Jesus selbst (Kap. 3,34; 6,29.57; 7,29 usw.) von Gott gesandt (Kap. 14,26). Man kann den Heiligen Geist kennen und empfangen (Kap. 14,17; vgl. 7,39), so wie es bei Jesus der Fall war (Kap. 1,12; 6,69; 10,14; 13,20).⁴

Alle diese Hinweise deuten auf eine eigenständige und unabhängige Person hin, die zugleich auch göttliche Eigenschaften besitzt, beispielsweise nicht an Raum und Zeit gebunden zu sein und Schöpfermacht (geistliche Neugeburt, vgl. Ps 51,12 und 2 Kor 5,17). Mit der Aussage, die Jünger nicht als Waisen zurückzulassen, scheint Jesus das Kommen des Heiligen Geistes gemeint zu haben. Es ist schwer nachzuvollziehen, wie die weit entfernte Wiederkunft (wenn man die Entstehungszeit des Johannesevangeliums in Betracht zieht) oder die wenigen Erscheinungen von Jesus nach seiner Auferstehung in einem Zeitraum von nur 40 Tagen (Apg 1,3) die Jünger aus ihrem Zustand als Wai-

sen befreien sollten. Viel naheliegender erscheint es, das Versprechen mit dem Kommen des Heiligen Geistes in Verbindung zu bringen.⁵ Außerdem können Jesus und der Heilige Geist nicht ein- und dieselbe Person sein, wenn Jesus ihn als einen *anderen* Parakleten bezeichnet (Joh 14,16). Damit wird einerseits ihre jeweilige Unterschiedlichkeit als Person betont, andererseits die Übereinstimmung ihrer Rollen. Dieselbe Unterscheidung findet man auch in anderen Texten, in denen es um Jesus und den Heiligen Geist geht (Joh 1,32.33; 7,39; 14,26; 15,26; 20,22). Wahrscheinlich verwendet Jesus mit seiner Aussage, dass er in Form des Heiligen Geistes zu den Jüngern zurückkehren wird, dasselbe Prinzip wie bei seiner Erklärung: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Kap 14,9).

Zusammenfassung

In den Abschiedsreden von Jesus im Johannesevangelium ist der Heilige Geist nicht nur eine unpersönliche Kraft, sondern ein Vertreter Gottes, der Jesus, den ersten Parakleten, ersetzt und dessen Werk fortführt (Kap. 14,26). Das bedeutet: Er ist mit Jesus in Bezug auf seine Persönlichkeit und sein Handeln vergleichbar. Er ist nicht der verherrlichte Christus selbst, sondern lebt – so wie der Vater mit dem Sohn – in völliger Einheit mit ihm (Kap. 10,3; 14,9). Jesus selbst sagte, er würde in der Person des Parakleten wiederkommen (Kap. 14,18). Das bedeutet, „durch den Parakleten ist Jesus anwesend, wenn er abwesend ist“.⁶

Die Bibel liefert zahlreiche Hinweise darauf, dass der Heilige Geist eine göttliche Person ist. Dennoch liegt der Schwerpunkt auch im Johannesevangelium weniger auf seiner Persönlichkeit oder göttlichen Natur, sondern auf seinem Wirken. Deswegen sollten auch wir unser Augenmerk darauf richten – nicht zuletzt deswegen, weil Gott uns selbst an diesem Wirken mitarbeiten lässt (Kap. 20,21–23). Die Arbeit des Heiligen Geistes sichtbar zu machen und uns zur Verfügung zu stellen, liegt an uns. Nur durch uns kann der Heilige Geist seinen Auftrag in dieser Welt erfüllen. Das ist ein großes Privileg, aber zugleich auch eine Berufung. Wir dürfen die Werkzeuge sein, mit denen der Heilige Geist das Werk Christi auf der Erde weiterführt. ■



Wilson Paroschi
ist Professor für Neues Testament am Brasilianischen Theologischen Seminar der Siebententags-Adventisten in Sao Paulo. Seinen Beitrag haben wir der Pastorenzeitschrift *Ministry vom April 2012 entnommen und gekürzt. Eine ausführlichere Fassung findet man im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe Februar 2013.*

1 Vgl. Marianne M. Thompson, *The God of the Gospel of John*, Eerdmans, Grand Rapids, Michigan) 2001, S. 149.

2 John Ashton, „Paraclete“, in: *The Anchor Bible Dictionary*, Doubleday, New York 1993, Bd. 5, S. 152.

3 Vgl. auch die *Nova Vulgata* (1979) und die *Jerusalem Bibel*.

4 Gary M. Burge führt 16 Übereinstimmungen zwischen Jesus und dem Parakleten auf. Siehe *The Anointed Community: The Holy Spirit in the Johannine Tradition*, Eerdmans, Grand Rapids 1987, S. 141.

5 Vgl. auch James D. G. Dunn, *Pneumatology*, Bd. 2 von *The Christ and the Spirit*, Eerdmans, Grand Rapids 1998, S. 214; J. Ramsey Michaels, *The Gospel of John*, New International Commentary on the New Testament, Eerdmans, Grand Rapids 2010, S. 785.

6 Raymond E. Brown, *The Gospel According to John I–XII*, Anchor Bible Series, Doubleday, New York 1966–1970, Bd. 1, S. 1141.

So viele Stimmen

Theologisches Symposium zu Pluralismus, Vielfalt und Einheit

„Was ist der Unterschied zwischen gottgewollter Vielfalt und dem von Menschen geforderten Pluralismus? Wie finden wir als Adventgemeinde zu jener inneren Einheit, für die Jesus gebetet hat?“ Es waren hochkarätige Referenten, die zu dieser Thematik beim Theologischen Symposium der Baden-Württembergischen Vereinigung in Zusammenarbeit mit ATS (*Adventist Theological Society International* und Deutschsprachiger Zweig) referierten, das vom 7.–9. Dezember 2012 in der Festhalle Fellbach-Schmiden stattfand: Dr. Fernando Canale, Professor für Philosophie und Theologie an der Andrews Universität, Dr. Alberto R. Timm, stellvertretender Direktor des Ellen-G.-White-Estate und Dr. Winfried Vogel, Redakteur am Medienzentrum der STIMME DER HOFFNUNG. Moderiert wurde das Symposium von Dr. Frank M. Hasel, Dekan der theologischen Fakultät am Seminar Schloss Bogenhofen (Österreich), der auch das dortige Ellen-G.-White-Studienzentrum leitet.

„Im Neuen Testament wird erwähnt, dass Gott uns viele Gaben gegeben hat; auch die Frucht des Heiligen Geistes ist vielfältig. Gott liebt Vielfalt – siehe Schöpfung. Sollten wir da nicht dankbar sein für Pluralismus?“, so lautete eine seiner Fragen in einer spontan gebildeten Podiumsdiskussion am Sabbatmorgen „Auch Ellen White betont die Einheit in der Verschiedenartigkeit“, fügte Fernando Canale hinzu. „Heißt das aber, dass jeder in der Gemeinde

glauben kann, was er will? Ellen White wies auf 1. Korinther 12 hin: Es gibt Unterschiede bei den Gaben, Charakteren, Fähigkeiten und Aufgaben. Hier ist Vielfalt ein Segen. Aber das bezieht sich nie auf den *Glauben*. Wir müssen sauber unterscheiden zwischen *Pluralität* und *Pluralismus*.“ Und Alberto Timm erklärte: „Pluralismus ist eine Philosophie, die den Anspruch erhebt, es gebe nicht die *eine* Wahrheit. Vielmehr seien alle Wahrheiten wahr. Sie würden wahr durch den, der sie glaubt.“

Auf die Frage, ob es denn tatsächlich diese *eine* Wahrheit gebe oder ob wir nicht mit vielen unterschiedlichen Wahrheiten leben müssten, antwortete Fernando Canale: „Es gibt nur *einen* Christus, auf den wir hören müssen. Aber jeder hat seine individuelle Erfahrung und nähert sich ihm von seinem individuellen Standpunkt. Wenn es dann unterschiedliche Aussagen gibt, ist jeder dazu aufgerufen, sich zuerst Christus zu nähern und zu studieren. Erst danach kommt der Dialog. Vielleicht muss man diesen Vorgang wiederholen, bis man zu einem gemeinsamen Ergebnis kommt. Das ist es, was unsere Pioniere taten.“

Winfried Vogel ergänzte: „Die Gemeinde ist ein Wunder, hervorgerufen durch den Heiligen Geist. Gott hat uns durch seinen Geist Wahrheit offenbart und in der Bibel, dem Wort Gottes, verfügbar gemacht. Wir müssen zulassen, dass uns der Heilige Geist in die *eine* Wahrheit, nämlich *Gottes* Wahrheit, führt.“

„Pluralismus funktioniert nur, solange die Wahrheit nicht existenziell wichtig ist“, so Frank Hasel. „Wenn ich z. B. mein Geld auf der Bank deponiere und es mir durch einen Fehler nicht gutgeschrieben wird, dann sage ich nicht: ‚Okay, das ist deine Wahrheit; meine Wahrheit ist, dass ich es eingezahlt habe.‘ In wichtigen Belangen erwarten wir eine *gemeinsame* Wahrheit.“

Einheit im biblischen Sinn, so das einheitliche Ergebnis des Symposiums, bedeutet nicht Uniformität; Vielfalt dagegen nicht Pluralismus (mehr unter www.sta-bw.de). Ein ausführlicher Bericht, der die einzelnen Vorträge zusammenfasst, ist unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe Februar 2013, zu lesen.

Gerda Pelczar



Zwei der Referenten des Symposiums, Frank Hasel und Fernando Canale (v. li.).

Mit Feuer und Flamme

Seminar für Bibelgesprächsleiter folgt dem „roten Faden“

Mit Feuer und Flamme haben rund 40 Personen aus verschiedenen Gemeinden Mittelhessens (Gießen, Dillenburg, Marburg, Treysa, Gladenbach, Bad Homburg, u. a.) am Symposium und Seminar für Gesprächsleiter/innen in den Räumen der Adventgemeinde Gießen teilgenommen. An vier Wochenenden war es ihr erklärtes Ziel, ihre Kompetenz in der Gesprächsführung zu erweitern. Für das Symposium am 6. und 7. Oktober 2012 waren Johannes Hartlapp, Bernhard Oestreich, Rolf J. Pöhler und Roland E. Fischer aus Friedensau angereist. Mit Begeisterung und Engagement referierten sie über das Herzstück des adventistischen Gottesdienstes – das Bibelgespräch. Bei diesem Gedankenaustausch sollte die Bibel und nicht das Studienheft im Mittelpunkt stehen.

So lernten wir an den drei Seminarwochenenden im Oktober, November und Dezember durch Roland E. Fischer und Rolf J. Pöhler wichtige Prinzipien der Kommunikation und des ak-

tiven Zuhörens. Weitere Inhalte waren Erwachsenenpädagogik, Gesprächsführung und der „rote Faden“, die Gesprächsvorbereitung und die Kunst der Fragestellung sowie Bibelstudium und Postmoderne. Wir konnten das Gehörte vor Ort auch in Form von Übungsgesprächen in die Tat umsetzen.

Die Teilnahme an einem solchen Übungsgespräch, die Erarbeitung eines persönlichen Statements zum Bibelgespräch und die regelmäßige Teilnahme an den Studienwochenenden bildeten die Voraussetzungen, um am Ende ein Gesprächsleiterdiplom zu erhalten. Jeder Teilnehmer erhielt ein kleines Abschiedsgeschenk: Eine Streichholzschachtel (für „zündende Ideen“) mit einem „roten Faden“ umwickelt, beklebt mit einem Zitat von C. S. Lewis: „Eine Gruppe durch den Bibeltext führen ist ungefähr so schwer, wie eine Schafherde durch eine Dorfstraße zu führen – überall verschwinden sie in Hofeingängen.“

Die beiden nächsten Veranstaltungen dieser Art finden in diesem Jahr in den Gemeinden Hamburg-Barmbek und Bochum statt (siehe Terminkalender). Eine Teilnahme lohnt auch für altgediente Gesprächsleiterexperten. Die Gemeinden werden es merken und zu schätzen wissen.

Manfred Marzinski, Gemeinde Dillenburg



Die Absolventen des Seminars (hier mit ihren Diplomen) sehen das Bibelgespräch im Gottesdienst nun mit neuen Augen.

Ökumene 2012 – Hoffnung oder Resignation?

Herbsttagung des AWA

Die diesjährige Herbsttagung des AWA (Adventistisch-Wissenschaftlicher Arbeitskreis) fand wieder einmal in Frankfurt am Main statt. Das schön renovierte Gemeindehaus in der Eschenheimer Anlage und die Gastfreundschaft der Gemeindeglieder sorgten für ein gelungenes Klima rund um die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema.

Wir Adventisten haben seit jeher ein kompliziertes Verhältnis zur Ökumene. Auf der einen Seite stehen wir voll und ganz hinter den Ansprüchen der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Angesichts weltweiter Christenverfolgungen fühlen wir uns all jenen verbunden, die in und für Christus leben und sterben. Auf der anderen Seite steht die Adventgemeinde für biblische Einsichten wie die Erwachsenentaufe und den Sabbat, die für uns grundlegend sind. Im ökumenischen Dialog befürchten manche Adventisten einen Verlust dieser biblischen Überzeugungen. Um sich dem Thema von verschiedenen Perspektiven zu nähern, wurden sowohl zwei Vertreter anderer Freikirchen als auch zwei Pastoren unserer Freikirche eingeladen. Erdmann Becker, Pfarrer und Losungsbearbeiter der Herrnhuter Brüdergemeine berichtete vom Werden und Entstehen der Losungen, dem ältesten noch bestehenden Andachtsbuch der Welt.

Aus der Asylgemeinde mährischer und anderer Glaubensflüchtlinge auf dem Besitz des Nikolaus Ludwig Reichsgraf von Zinzendorf (1700-

1760) wurde eine weltweite Missionskirche. Zinzendorf pflegte bewusst den Dialog mit anderen Christen. Sein von ihm seit 1731 initiiertes Losungsbüchlein mag für ihn auch ein Anliegen gewesen sein, der einsetzenden Bibelkritik im 18. Jahrhundert die Heilige Schrift als geschenktes Wort Gottes entgegenzuhalten.

Als Vertreter der Evangelisch-methodistischen Kirche referierte Karl Heinz Voigt. Seine Botschaft war die Betonung, dass es keinen Grund zur Resignation gäbe. Vielmehr sei es die gemeinsame Aufgabe, den Dialog unter den Christen zu suchen, sich in Annahme und Verständigung zu begegnen und die Erkenntnisse und Ansichten der anderen zu verstehen. Dazu bedürfe es in besondere Weise der Freikirchen. Ökumene könne keine alleinige Angelegenheit der beiden (in Deutschland) großen Kirchen sein. Nach seiner Auffassung gelingt die Ökumene über und durch die Liebe zu Christus und seine beständige Erneuerung durch das Wirken des Heiligen Geistes.

Als adventistische Pastoren standen uns Holger Teubert, Leiter des Referats für zwischenkirchliche Beziehungen der Freikirche in Deutschland, und Michael Mainka, Pastor der Adventgemeinde Darmstadt-Marienhöhe, zur Verfügung. Beide haben auf unterschiedlichen Ebenen Erfahrungen mit ökumenischen Begegnungen gemacht. Von Holger Teubert habe ich vor allem gelernt, dass Ökumene sich durch die Suche und Bereitschaft auszeichnet, zuerst einmal das Ge-

meinsame und Verbindende in den Mittelpunkt des Dialogs zu stellen, den Adventisten durchaus vielseitig pflegen. Michael Mainka referierte die Grundideen der Evangelische Allianz und der ACK (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen). Auch deren Ansatz sei der freie und ungezwungene Gedankenaustausch zwischen Menschen, die zu ihrem Glauben stehen und dennoch auf den Anderen zugehen.

Angesichts der schrumpfenden Zahl gläubiger Christen in Deutschland erscheint mir die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der Ökumene nicht nur sinnvoll, sondern auch notwendig zu sein. Mittlerweile leben mehr als die Hälfte der Menschen hierzulande ohne festen Bezug zu einer christlichen Kirche. Schon deshalb sollten wir, die wir an Christus glauben, zusammenrücken und uns gegenseitig stärken und ermutigen.

Thomas Bürger



Die Referenten der AWA-Tagung: Michael Mainka, Holger Teubert, Karl Heinz Vogt, Diskussionsleiter Dr. Thomas Bürger (v. li.).

glauben.einfach. vor Ort

Nürnberger Gemeinde knüpfte an erfolgreiche Satelliten-Evangelisation an

„Schade, dass es schon vorbei ist“, war nach der letzten Live-Übertragung von **glauben.einfach.** im Herbst 2011 in unserer Gemeinde die Reaktion vieler Besucher. Die durchgehend positive Resonanz auf die Vortragsreihe der STIMME DER HOFFNUNG war für die Adventgemeinde Nürnberg-Hohe Marter der Anlass, im vergangenen Herbst eine Evangelisation in Eigenregie zu starten.

Unter dem Leitspruch „**glauben.einfach.** – vor Ort“ haben unsere Pastoren Matthias Griebhammer und Fabian Maier sechs Themen über verschiedene Begegnungen mit Jesus vorbereitet und an einigen Sabbatabenden im Oktober und November letzten Jahres in unserem Gemeindesaal mit Leben erfüllt. Viele Gemeindeglieder, aber auch zahlreiche Gäste (u. a. von **glauben.einfach.** 2011) haben auf diese Weise den Weg in unser Gemeindehaus gefunden. Durchschnittlich wurden die Abende von 65 bis 75 Gemeindegliedern, sowie 10 bis 15 Gästen besucht.

Emotionale und lebensnahe Themen wie „Durst nach Liebe und Annahme“ oder „In Time – wenn die Uhr tickt“ sorgten für gute und tiefgehende Tischgespräche – den eigentlichen Höhepunkt des Abends. Ein Gast bemerkte: „Das war Heilung für meine Seele.“

Ähnlich wie im Vorjahr, nutzten unsere Pastoren jeweils einen kurzen, prägnanten Filmausschnitt aus bekannten Kinofilmen, um eine Thematik aufzugreifen und in einer Reflexion über die Bibel zu vertiefen. Die Bedeutsamkeit der Themen für Gäste und Gemeindeglieder ließ die meisten bis weit nach Veranstaltungsschluss an den Tischen sitzen bleiben und führte zu anregenden Gesprächen.

Den Abschluss der Vortragsabende von „**glauben.einfach.** vor Ort“ krönte unser Chor „lifeline“, der im vergangenen Jahr sein 30-jähriges Bestehen feierte. Unter der Leitung von Sonja Kramer wurde das Musical *Felsenfest*, eine Vertonung der Bergpredigt, aufgeführt. Dafür

wurden die Jugendlichen unserer Gemeinde von Jeannette Kupper zu schauspielerischen Höchstleistungen motiviert und angeleitet.

Wir sind Gott dankbar, dass die Evangelisation ein voller Erfolg war. Unsere Erfahrungen können andere Gemeinden ermutigen, ihre missionarischen Ideen zu verwirklichen.

Thomas Heindl



Neben einer Podiumstalkrunde tauschten sich auch die Besucher gruppenweise intensiv über das Thema des jeweiligen Abends aus.

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. **Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.**

Überflüssige Anglizismen

(Adventisten heute 12/2012) Der Wandel vom Geld zum Geist jenseits des Konsumzwanges hat längst begonnen – immer mit dem Ziel nach Lebenssinn und einer Verbesserung der Lebensqualität. Und daher finde ich es wunderbar, dass wir uns als Adventisten öffentlich und zielgerichtet bemerkbar machen. Schade ist es nur, dass auch wir uns vom Zeitgeist nicht freimachen können, der schleichend unsere Gemeinden erreicht. Ich meine den Gebrauch von Anglizismen (englischsprachige Begriffe), der meines Erachtens ein Ärgernis darstellt, weil existierende gute deutsche Wörter oder ganze Wortfelder verdrängt werden.

Statt „Give Box“ könnten wir diese als „Geben- und Nehmen-Schrank“ bezeichnen, das wäre sicher angebrachter. Oder gibt es einen vernünftigen Grund, warum in Deutschland ein Laden ein *shop*, ein Ereignis ein *event*, ein Glimmlicht ein *highlight* oder eine Fahrkarte, eine Eintrittskarte, ein Flugchein, ein Strafmandat jetzt ein *Allerwelts-Ticket* sein soll?

Volker Hardt, Hannover



Müssen es unbedingt Pastoren sein?

(Adventisten heute 12/2012) Wenn anlässlich des Führungswechsels bei ADRA-Deutschland ein Interview mit den so freundlich lächelnden Pastoren geführt wird, kommen mir einige grundsätzliche Fragen zur Bedeutung des Pastorendienstes in unserer Freikirche in den Sinn. Ursprünglich wurden der alte und der neue ADRA-Leiter für den „Dienst am Wort“ ordiniert, wie Ellen White es in dem Buch *Diener des Evangeliums* auf Seite 54 formulierte. Dann fügte sie hinzu: „Der höchste aller Berufe ist der Dienst am Evangelium in seinen verschiedenen Zweigen, und der Jugend sollte es ständig vor Augen gehalten werden, dass Gott auf kein Werk einen größeren Segen legt als auf das Predigtamt.“

Gewiss gehören inzwischen zu den verschiedenen Zweigen auch ADRA und AWW. Sowohl in Theologie als auch im Christlichen Sozialwesen gibt es dank Friedensau Absolventen mit einem Masterabschluss. Müssen dennoch professionelle Theologen als „Sozialingenieure“ eingesetzt werden? Warum hören wir aus dem Mund unserer Kirchenleiter Klagen über Pastorenmangel? Als Leser entstehen bei mir anlässlich dieses Interviews mehr Fragen als Antworten. Denn ich sehe, dass ordinierte Pastoren



leitende Aufgaben bei ADRA und im Advent-Wohlfahrts-Werk erfüllen, während die Herde, welche die „verschiedenen Zweige“ durch Gaben und Gebete unterstützt, dringend solche bewährten und erfahrenen Hirten in den Ortsgemeinden bräuchte.

Erwin Meier, Bielefeld

Es gibt gerechte Kriege

(Adventisten heute 12/2012) „Es gibt keine gerechten Kriege“, das ist die Meinung des Leserbriefschreibers Joachim Kappeler. Stimmt das? Um diese Frage richtig beantworten zu können, sollten wir die weltgeschichtliche Entwicklung betrachten: Gemäß der Bibel ist durch den „Vater der Lüge“ (Joh 8,44) der erste Krieg des Universums entstanden, weil Christus (auf ihn ist der Name „Michael“ gewiss zu deuten) mit dem Drachen (Teufel) Krieg führen musste und gesiegt hat (Offb 12,7–9). Somit ist dies der erste und zweifellos auch gerechte Krieg gewesen.

Zum Thema Krieg ist weiter festzustellen, dass man dabei sorgfältig die sehr unterschiedlichen Ursachen beachten muss, und man kann nur von Fall zu Fall darüber urteilen. Zudem befindet sich unsere Welt eigentlich fortdauernd im Krieg – von Kain, dem Totschläger angefangen, bis heute. Bekanntlich ist die weniger schreckliche Form des Krieges, nämlich der Streit, mehr oder weniger die Wurzel so manchen Krieges. Um zu einem gerechten Urteil über einen Krieg zu gelangen gilt es, stets die Argumente und Ziele der Krieg führenden Parteien zu analysieren. So glauben wir, dass Gott vollkommen gerecht ist, aber trotzdem im Himmel zweifellos wegen sich der sich steigernden Bosheit seitens des Engelfürsten Luzifer Krieg führen musste.

Dazu abschließend zwei Beispiele aus der Geschichte: Mussten beim nicht zu rechtfertigenden Angriffskrieg Deutschlands gegen die Sowjetunion und andere Länder diese dem Angreifer nicht mit einem Verteidigungskrieg begegnen, um nicht unterjocht zu werden? Ebenso verhielt es sich 1914 mit der Kriegserklärung Deutschlands gegenüber Frankreich, als sich dieses mit Recht dagegen zur Wehr setzen musste, was zu einem grausamen, für beide Seiten schrecklichen Krieg führte.

Somit gibt es doch gerechte Kriege, obgleich natürlich bestehen bleibt, dass in unserer Welt jede Art von Krieg immer böse ist aufgrund der damit einhergehenden Ungerechtigkeit des Leidens Unschuldiger und der vielfach begangenen Grausamkeiten. Glücklicherweise ist Christus der Sieger, der in Kürze „den Völkern Frieden gebieten“ wird. (Sach 9,10).

Siegfried Wehnert, Kamenz



Geschichte(n) schreiben

Die Vergangenheit ermutigt zur Zukunftsgestaltung



FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS
ADVENTISTEN

Gibt es so etwas wie einen „Sinn von Geschichte“? Darauf gibt es wahrscheinlich unterschiedliche Antworten. „Sinn und Ziel der Geschichte liegen im Erreichen einer klassenlosen Gesellschaft“, würde der überzeugte Marxist zu Protokoll geben. Aufgrund der jüngsten geschichtlichen Erfahrungen nehmen wir das mit maximaler Skepsis zur Kenntnis. Für den Dichter und Philosophen Johann Gottfried Herder (1744–1803) war der Sinn und das Ziel der Geschichte die Verwirklichung von Humanität, für den Aufklärer und Dichter Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) die Verwirklichung der Weltvernunft. Auch das hört sich ehrenwert an und viele Menschen berufen sich in der Tat in ihrem Handeln auf diese Philosophien und tun Gutes. Doch ob sich damit die Welt wirklich vom Niederen zum Höheren entwickelt, darf bezweifelt werden. Zumindest lehrt uns die Geschichte der letzten 100 Jahre, dass wir in vielen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen Rückschläge erleiden mussten. Hier seien nur die Stichworte „Weltkriege“, „Umweltzerstörung“, „Finanzkrise“ und „Rassismus“ genannt.

Der bekennende Christ würde auf die gestellte Frage wahrscheinlich mit „Ja“ antworten und sagen, „dass sich die Geschichte nach einem göttlichen Plan entwickelt“ und der Sinn der Ereignisse sich von diesem Plan her erschließt. Wir reden ja gerne von einem „Erlösungsplan“. Damit drücken wir aus, dass der Gang der Welt nicht in zufälligen Bahnen verläuft, sondern Gott sich an verschiedenen Stellen der Weltgeschichte immer wieder offenbart hat. Die Menschwerdung des Gottessohnes ist hier als Höhepunkt zu nennen. Die Bibel bezeugt darüber hinaus, wie unterschiedlich Gott in das Leben von Menschen oder Gruppen (Volk Israel) eingegriffen hat.

Als Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten begehen wir dieses Jahr unser 150-jähriges Jubiläum. Unsere Pioniere hätten ein solches Ereignis wahrscheinlich nicht in ihren kühnsten Träumen erwartet. Zweifellos haben wir damit Geschichte geschrieben, Kirchen- und Weltgeschichte. Wie bedeutsam das heute eingeordnet wird, hängt sehr stark vom Auge des Betrachters ab. Fakt ist, dass sich aus einer kleinen Gruppe von Gläubigen eine

weltweit organisierte Kirche entwickelt hat, die Millionen Menschen den Weg zu Christus gezeigt hat. Dazu hat sie durch ihr soziales, medizinisches und pädagogisches Engagement ganz praktisch dazu beigetragen, die Lebensqualität vieler Menschen entscheidend zu verbessern. Damit hat unsere Kirche nicht nur „Geschichte“ geschrieben, sondern auch „Geschichten“. Sie hat das Leben von Menschen beeinflusst. Tragische Lebensläufe nahmen eine positive Wendung, Versöhnungen konnten geschehen, Menschen fanden einen Sinn in ihrem Leben.

Hier wird es für den Einzelnen interessant. Die Feier eines Jubiläums würdigt in der Regel den großen Wurf einer Kirche, zeichnet die entscheidenden Linien nach. Das ist gut so, wenn diese Linien exemplarisch für das persönliche Leben und jede Ortsgemeinde stehen können. Wo also schreibst du in deinem Leben mit deinem persönlichen Glauben und mit Unterstützung deiner Gemeinde reale Geschichten für andere Menschen? Der Gang der „Geschichte“ ist alles andere als zufällig und wir sind nicht die passiven Beobachter. Du und ich, wir gestalten das Heute konkret mit. Jede Gemeinde ist eingeladen, nicht nur das Fotoalbum mit den alten Bildern anzuschauen, sondern das Jubiläum als einen geeigneten Anlass zu sehen, die Geschichte vor Ort künftig mitzugestalten.

Der Blick in unsere Geschichte zeigt uns, dass unsere Väter und Mütter in einem festen Glauben, in einer engen Beziehung zu Gott standen. Sie dachten wohl zu Recht, wenn Gott uns gewollt hat, dann wird er uns auch die nächsten Schritte zeigen. Aber das darf nicht mit „die Hände in den Schoß legen“ verwechselt werden. Da wurde hart gearbeitet, und es gab parallel laufende Ereignisse wie z. B. theologische Entwicklungen, missionarische Pläne, organisatorische Entscheidungen, personelle Konsequenzen oder die Wahl, die richtigen Medien einzusetzen. All das geschah nicht zufällig oder aus einer Laune heraus, sondern weil Gott die Existenz unserer Kirche bewusst wollte, hat er die Menschen damals gesegnet und sie mit Gaben ausgestattet. Sollte das heute anders sein? Wir glauben nicht! Freuen wir uns also über unseren Geburtstag und machen Gott ein Geschenk – stellen wir uns ihm neu zur Verfügung. ■



Günther Machel und Johannes Naether (v. li.) stimmen sich bei der FiD-Sitzung in Mühlenrahmede ab (siehe Bericht ab Seite 5).

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Bereichern – Befähigen – Begegnen

Die Bedeutung der Leiterschafts-Seminare für Frauen



© Helga Kührbis



© tl

1 Teilnehmerinnen eines Leiterschafts-Seminars für Frauen.

2 Die ersten Ausbildungszertifikate wurden auf dem 2. Adventistischen Führungskongress im letzten September überreicht.

Warum gibt es Leiterschafts-Seminare für Frauen? Unsere Grundlage ist das Vorbild Jesu! „Allein die Vorgehensweise Christi wird wahren Erfolg bringen in dem Bemühen, Menschen zu erreichen. Der Heiland mischte sich unter sie, weil er ihr Bestes wollte. Er zeigte ihnen sein Mitgefühl, diente ihren Bedürfnissen und gewann ihr Vertrauen. Erst dann lud er sie ein: ‚Folgt mir nach!‘“ (Ellen G. White, *Im Dienst für Christus*, S. 151, vgl. *Auf den Spuren des großen Arztes*, S. 106). Jesus kümmerte sich um die Bedürfnisse der Menschen in seiner Umgebung. Er ist unser großes Vorbild im Umgang mit unseren Mitmenschen. Es stellt sich die Frage, auf welche Weise wir heute Herzen berühren können.

Hat deine Freundin, deine Nachbarin, deine Arbeitskollegin schon erfahren, wie Jesus mit den Menschen seiner Zeit umging? Haben sie schon von seiner erlösenden Liebestat gehört? Wie kann ich über diese Themen ins Gespräch kommen? Wie

kann man mit Frauen anderer Kulturen über Jesus sprechen? Wie gehe ich auf ehemalige Gemeindeglieder zu? Wie schreibe ich eine Andacht? Wie erkenne ich meine geistlichen

Gaben und wende sie an? Dies sind nur einige der Themen des Leiterschafts-Seminars.

Die Abteilung Frauen der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) entwickelte ein Fortbildungsprogramm für Frauen mit dem Motto: *Ein Dienst für jede Frau. Ein Herz berühren ... die Welt erreichen. Bereichern – Befähigen – Begegnen*. Diese Seminare werden weltweit gehalten, um Frauen auf den aktiven Dienst für Jesus vorzubereiten (siehe hierzu auch *Adventist World*, November 2012, S. 4).

Bereits seit einigen Jahren wird diese Fortbildung in einer vereinfachten Version angeboten. Seit 2011 bieten die Leiterinnen der Abteilungen Frauen im deutschsprachigen Raum (D-A-CH) nun grenzübergreifend die Ebenen 1 bis 3 jeweils an einem verlängerten Wochenende an. Dadurch kann diese Fortbildung an drei Wochenenden abgeschlossen werden. Ein entsprechendes Zertifikat und die vollständigen Kursunterlagen erhalten die Teilnehmerinnen kostenlos. Die Teilnahme an den Seminaren wird von den Verbänden bezuschusst. Einzelne Gemeinden übernehmen zudem die anfallenden Gebühren, da sie den Wert der Ausbildung für ihre Gemeinde erkannt haben. Nach Abschluss der Ebenen 1 bis 3 kann jede Teilnehmerin ein Zertifikat der *Griggs University* (eine adventistische Fernuniversität, die auf dem Campus der Andrews-Universität ihren Sitz hat) beantragen



Nurture
Bereichern



Empower
Befähigen



Outreach
Begegnen

Die nächsten Fortbildungstermine

22.–25. Februar 2013: Leiterschafts-Seminar Ebene 1, Mondsee (Österreich)
 13.–16. Juni 2013: Leiterschafts-Seminar Ebene 2, Schmitten-Arnoldshein, (SDV)
 27.–30. September 2013: Leiterschafts-Seminar Ebene 1, Friedensau (NDV)
 17.–20. Oktober 2013: Leiterschafts-Seminar Ebene 3, Neustadt/W. (SDV)

Anmeldung per E-Mail

NDV: Annekatriin.Blum@adventisten.de;
 SDV: Angelika.Pfaller@adventisten.de;
 Österreich: GL.Walter@adventisten.at;
 Schweiz: Heidi.Albisser@stanet.ch.

Die Leiterinnen der Abteilung Frauen in D-A-CH freuen sich über deine Anmeldung.

und somit 30 Credits (Leistungspunkte) erhalten, die bei Hochschulstudien angerechnet werden. Die ersten 12 Zertifikate konnten bereits überreicht werden, einige davon beim 2. Adventistischen Führungskongress im September 2012 in Schwäbisch Gmünd (siehe Foto).

Das Fortbildungsprogramm umfasst drei Bereiche: **Nurture/Bereichern – Empower/Befähigen – Outreach/Begegnen**. In der Vergangenheit wurden bereits viele Begegnungs- und Wohlfühlwochenenden angeboten. Sie haben gut getan. Man konnte auftanken und bereichert nachhause fahren. Diese Angebote werden auch weiterhin bestehen und doch sollten wir nicht dabei stehen bleiben. Lassen wir uns nicht nur **bereichern**. Lassen wir uns auch **befähigen**, denn Jesus gab uns einen Auftrag: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ (Mt 28,19.20a)

Das Ziel der angebotenen Leiterschafts-Seminare ist es also, uns als Frauen im Dienst für die Gemeinde zu **befähigen**. Lassen wir uns **bereichern** und **befähigen**, um dann unserem Nächsten zu **begegnen** und das ewige Evangelium zu verkünden. Jesus möchte dich, ob Frau oder Mann, ob jung oder alt, gebrauchen. Ellen White schrieb: „Wenn ein großes und entscheidendes Werk getan werden soll, dann erwählt Gott Männer und Frauen, um dieses Werk zu tun, und man wird den Verlust spüren, wenn beider Fähigkeiten nicht gemeinsam genutzt werden.“ (*Evangelisation*, S. 415)

Im September 2014 findet in Schwäbisch Gmünd der erste Frauenkongress der Intereuropäischen Division (EUD) statt. Er wird ganz unter dem Thema **Outreach/begegnen** stehen. Ab diesem Zeitpunkt

werden wir auch den Schwerpunkt der Abteilung Frauen in der EUD auf **Outreach** legen.

Was Teilnehmerinnen berichten

„Im Mai dieses Jahres nahm ich das erste Mal an einem Leiterschafts-Seminar teil. Ganz ehrlich: In erster Linie wollte ich etwas für mich tun. Der zweite Aspekt, Leiterschaft im Dienst für Frauen – da sah ich mich nicht ... Ich wagte somit den Sprung ins kalte Wasser; nur zwei Namen waren mir bekannt (Ingrid Naumann und Angelika Pfaller – die „alte“ und die „neue“ Leiterin der Abteilung Frauen des SDV) und überhaupt: Frauen und Leiten, da gibt es genug kritische Stimmen ... Inzwischen liegt mein zweites Frauenleitungsseminar hinter mir. Nun weiß ich unter anderem, dass bereits in den Anfängen unserer Glaubensbewegung durch Sarepta Miranda Irish Henry, 1898 von der Generalkonferenz beauftragt, von Ellen White unterstützt, die Frauenarbeit begonnen hat. Mir wurde erneut deutlich, dass Jesus in seinem Missionsauftrag den Personenkreis nicht eingeschränkt hat, er möchte Männer *und* Frauen in seiner Nachfolge haben. Frauen haben andere Begabungen, Neigungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten und sind wohl auch als einzige in der Lage, muslimische Frauen mit dem Evangelium zu erreichen. Jesus als Leiter wurde mir vor Augen gemalt; seine Art mit Menschen umzugehen, sie zu erreichen, ihr Herz zu berühren. Ich bin von Gott als Frau in den Dienst gerufen. Die Herzlichkeit und Fröhlichkeit, das Interesse aneinander und das Bemühen umeinander, die freundliche Art aufeinander zuzugehen, die mir unter den Frauen aus den drei deutschsprachigen Ländern (D-A-CH) begegnet ist, war wohltuend und ermutigend, heilsam und wegweisend zu Jesus hin, dem Haupt unserer Gemeinde. Es gäbe noch viel mehr zu berichten ...“ (Martina Kussin, Baden-Württemberg)

„Frauen, die den persönlichen und praktischen Zugang zur christlichen Frauenarbeit suchen, sind beim Leiterschafts-Seminar genau richtig! Das stellte ich erleichtert fest, nachdem ich als ‚Suchende‘ nach Freudenstadt gereist bin. Dort lernte ich während des ersten Levels in einer entspannten und christozentrischen Atmosphäre hoch motivierte Glaubensschwestern kennen, deren gemeinsame Vision es ist, Frauen in ihrer Gemeinde zu ermutigen, zu fördern, zu unterstützen und eine gute Gemeinschaft mit ihnen zu pflegen, um den Glauben zu teilen, sich zu stärken und Interessierte mit Jesus bekannt zu machen. Mit neuem Input versorgt sehe ich mit Spannung dem Austausch mit dem Pastor, der Gemeindeleitung und unserem Frauenteam entgegen, denn konkrete Ideen für unsere Frauenarbeit in Hanau beginnen sich, neben dem bestehenden Frauenfrühstück, zu entwickeln ...“ (Andrea Orgeich, Mittelrheinische Vereinigung)



Die Abteilung Frauen bietet ein zertifiziertes Ausbildungsprogramm an.



Angelika Pfaller
 Leiterin der Abteilung Frauen im Süddeutschen Verband (SDV).

35.000 Missionare für Deutschland

Finde deine persönliche Mission

Viele Menschen in der heutigen Zeit wissen wenig über Jesus und seine frohmachende Botschaft. Besonders junge Menschen haben kaum eine Beziehung zu den Geschichten der Bibel über Jesus, Versöhnung, Gnade, Erlösung, Zukunft und Ewigkeit. Sie haben in ihrem Leben kaum erfahren, was Glaube, Liebe und Hoffnung im Alltag bedeuten und welche belebende Kraft im Evangelium liegt. Deutschland braucht Missionare (lat. Gesandte), die ihren (post)modernen Nachbarn und Freunden die frohmachende Botschaft von Jesus und die Liebe Gottes auf einfache und natürliche Weise praktisch zeigen. Wäre das nicht eine Berufung für dich?

Voller Mitgefühl für die Menschen, die sorgenvoll und orientierungslos vor ihm standen, erklärte Jesus: „Hier wartet eine reiche Ernte, aber es gibt nicht genug Menschen, die helfen, sie einzubringen. Bittet den Herrn, dem diese Ernte gehört, dass er die nötigen Leute schickt!“ (Mt 9,37.38 GNB)

Guter Samen, ausgesät auf guten Boden, bringt viel Frucht

Jesus prägt das Bild vom kleinen Senfkorn. Es wächst und wird schließlich zum Baum, in dem Vögel ihre Nester bauen (vgl. Mk 4,30–32). „Ich erzähle euch noch ein Gleichnis für das Reich Gottes: Ein Bauer streute Saatgut auf einem Feld aus und ging dann wieder an seine andere Arbeit. Die Zeit verging, die Saat keimte und wuchs ohne das Zutun des Bauern heran, denn die Erde bringt das Getreide ganz von selbst hervor. Zuerst sprießt ein Halm, dann bilden sich die Ähren und zum Schluss reift das Korn heran. Und sobald das Korn reif ist, kommt der Bauer und erntet es mit der Sichel.“ (Mk 4,26–29 NLB) Jesus sieht ein Missionsfeld, das eine üppige und vielfältige Ernte bietet.

Welches Bild trägst du in dir? Kann es sein, dass wir unsere ganz eigene Brille tragen und deshalb unsere Umgebung anders wahrnehmen als Jesus? Wie denkst du über die Kraft des Wortes Gottes, über die Offenheit der Menschen für das Evangelium? Deine Überzeugung prägt dein Denken und Handeln! Lass dich neu begeistern, die Welt mit den Augen Jesu zu sehen! Guter Same + guter Boden = viel Frucht!

Die Methode sind Menschen

„Die Ernte ist groß“, sagte Jesus, „es fehlt an Erntehelfern, die bereit sind, sich in die Ernte schicken zu lassen.“ Mission ist meine persönliche, praktische Hilfe für Menschen. Zur Unterstützung hat Jesus mich mit natürlichen und geistlichen Gaben beschenkt.

Jesus zeigte uns ganz praktische Schritte, wie wir Menschen begegnen und so ihm bei der Ernte der Welt helfen können: „Der Heiland mischte sich unter sie, weil er ihr Bestes wollte. Er zeigte ihnen sein Mitgefühl, diente ihren Bedürfnissen und gewann ihr Vertrauen. Erst dann lud er sie ein: ‚Folgt mir nach.‘“ (Ellen White, *Im Dienst für Christus*, S. 151)

Willst du Jesus dabei helfen, den Menschen ganz praktisch die Liebe Gottes zu zeigen? Du und dein Beispiel sind wichtig! Die Geschichte der Mission verdeutlicht eines: Menschen gewinnen Menschen. Die gute Botschaft braucht lebendige Botschafter, die das Evangelium ausleben. Lass dich von Jesus in die Ernte schicken: Mach mit, lebe deine Mission!

Ohne Jesus ist alles nichts

Ein altes Gemeindelied lautet: „Die Sach' ist dein, Herr Jesus Christ, die Sach' an der wir stehn.“ (*Wir loben Gott*, Nr. 440) Jesus ist der Anfänger und Vollender des Glaubens (Hbr 12,2). Er allein ist der Retter dieser Welt. Wer das vergisst, verliert leicht die Mitte und Orientierung seines Lebens. Bei unserer Mission geht es deshalb weniger um Erfolg, um Wachstum und die Zukunft der Gemeinde. Es geht um Christus und sein Erlösungshandeln. Ohne ihn ist unsere Mission reiner Selbstzweck und damit sinnlos. Aber mit ihm bekommt sie Hoffnung und Zukunft.

Bist du ein von Christus Gesandter? Kennst du deine Mission und deine Berufung? Wie lebst du sie aus? Wo brauchst du Hilfe und Unterstützung?

Nimm Kontakt mit deinem Pastor, dem Gemeinde- oder Missionsleiter deiner Gemeinde oder Vereinigung auf, und findet gemeinsam heraus, wie du deine persönliche Mission entdecken und leben kannst. Wir werden dich gern dabei unterstützen. Sei dabei, wenn Jesus dich ruft, ihm in der Mission nachzufolgen. Wir freuen uns auf dich! Deutschland braucht viele Heimatmissionare. Lass dich von Jesus aussenden! ■



Bernhard Bleil
Pastor mit einem großen Herzen für die Rettung von Menschen. Er leitet die Abteilung Evangelisation und Gemeindeaufbau im Süddeutschen Verband.

Unwiderstehlich

17. G'Camp in Friedensau 30.7.–4.8.



geschieht – er oder sie gehen ihren Weg und lassen sich nicht beirren. In besonderer Weise trifft das auf Jesus Christus zu. Es ist gut, in ihm einen solch starken Partner zu haben. Sein Reden und Handeln hat Menschen zu allen Zeiten ermutigt. Sein Tod am Kreuz und seine Auferstehung haben eine ganz neue Zukunftsperspektive ermöglicht. Das Reich Gottes lässt sich nicht unterkriegen, weil es auf Christus gegründet ist.

Hauptredner in diesem Jahr wird Gary Krause sein. Er ist Australier und leitet die Abteilung *Adventist Mission* bei der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten. In dieser Eigenschaft trägt er Verantwortung für die Initiative „Globale Mission“, die 1990 ins Leben gerufen wurde, um Menschen zu erreichen, die bisher noch nichts von Jesus Christus gehört haben. Zu seinen weiteren Aufgaben gehören die Aufsicht über verschiedene Studienzentren und generell die Förderung der Mission. Vor seinem Dienst bei der Weltkirchenleitung war Gary Krause Kreativdirektor beim adventistischen Medienzentrum in Australien. Seine Eltern waren Missionare auf den Fidschi-Inseln, wo er geboren wurde.

Neben den über 20 Workshops, den Veranstaltungen im Großzelt, den gemeinsamen Andachten, einem geplanten Taufgottesdienst und dem Sabbat als Höhepunkt des Treffens sind der Erfahrungsaustausch, die vielen Gespräche und Begegnungen auf dieser Tagung eine großartige Bereicherung für jeden Besucher.

Wir laden herzlich ein, diesen Termin freizuhalten und sich unter der Internetadresse www.g-camp.org, per Post (Hildesheimer Straße 426, 30519 Hannover) oder Telefon (0511 97 177-119) verbindlich anzumelden. Besucht uns auch bei Facebook: www.facebook.com/gehcamp

Stephan G. Brass für das G'Camp-Team
E-Mail: presse@g-camp.org



© ANN – Robert East

Gary Krause, Missionsdirektor der Generalkonferenz, ist der Hauptredner auf dem diesjährigen G'Camp.

Vom 30. Juli bis 4. August findet bereits zum 17. Mal das als G'Camp bekannte missionarische Ausbildungstreffen der deutschen Adventisten auf dem Gelände der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg statt. Erwartet werden Menschen aller Altersgruppen, um neue Impulse für ihr Glaubensleben zu erhalten.

„Unwiderstehlich“ ist als Motto des G'Camp 2013 gewählt worden. Nicht unausstehlich, sondern unwiderstehlich. Manches in unserem Leben ist unausstehlich, schwierig und problematisch. Manche Menschen aber sind charmant und unwiderstehlich. Man ist gern in ihrer Nähe und kann sich ihrem Charme kaum entziehen. Unwiderstehlich ist etwas oder jemand, der nicht kleinzukriegen ist. Egal, was

Eine Schule voller Energie

Wie „Nebentätigkeiten“ die Marienhöhe zum ökologischen Vorbild machen



Die Energieagentur der Marienhöhe bei einer Besprechung. Den Vorsitz führt Bastian Roller, Lehrer Roland Paeske (2. v. li.) gibt gern Verantwortung ab.

Was ist die Marienhöhe?

Welch eine Frage! Es ist ein adventistisches Schulzentrum in Darmstadt, auf einem Hügel gelegen, mit wunderschönem Campus, renovierten oder neuen Schulgebäuden. Es besteht aus Gymnasium, Realschule, Kolleg, Grundschule, Internaten, ein Gemeindezentrum ist auch dabei ... Aber sind es diese Einrichtungen, die die Marienhöhe wirklich ausmachen?

Es sind vielmehr die Menschen, die von einem bestimmten Geist erfüllt sind und die Marienhöhe zu einer Heimat werden lassen. Wie schaffen es solche Menschen, sich neben ihrem ausgefüllten Arbeitstag ehrenamtlich zu engagieren und zuweilen etwas Außergewöhnliches auf die Beine zu stellen? Diese Frage stellt sich überall dort, wo man auf ehrenamtliche Arbeit angewiesen ist – auch in unseren Gemeinden. Ihr wollen wir anhand eines Beispiels nachgehen.

Roland Paeske: Ehrenamtliches Engagement für die Energieagentur

Heute besuche ich einen Lehrer des Schulzentrums Marienhöhe – auch „Höhe“ genannt –, der zusammen mit engagierten Schülern im Oktober 2010 die „Energie-

agentur Marienhöhe“ gegründet hat. Beim Klimaschutzwettbewerb „Klima & Co.“ gewann die Gruppe im Mai 2012 mit ihren Vorschlägen zur drastischen CO₂-Reduzierung am Schulzentrum einen der ausgelobten Preise (siehe Ausgabe Juli 2012, Seite 3). Das Preisgeld von 10.000 Euro wurde in Berlin in Empfang genommen und muss jetzt für die geplanten Projekte eingesetzt werden.

„Na ja, ein bisschen Arbeit ist es schon“, sagt Roland Paeske und lächelt verschmitzt. Der 51-Jährige hat schon als Pastor am liebsten mit Jugendlichen gearbeitet und gern Wissen mit anderen geteilt. Später hat er diese Lieblingstätigkeit durch ein Lehramtsstudium zum Beruf gemacht und kam als Lehrer für Politik/Wirtschaft, Geschichte und Religion auf die „Höhe“.

Mich interessiert vor allem, wie jemand ein solches Projekt auf die Beine stellen kann, ohne vor der Größe der Aufgabe zu kapitulieren. Aber da habe ich das Pferd wohl falsch herum aufgezäumt. „Nein, so läuft das nicht. Am Anfang steht die Begeisterung für eine Sache. Da gibt es etwas, das mir am Herzen liegt. Ich fange an, es mit anderen zu teilen, meine Ideen werden bereichert durch die Ideen der An-

deren. Und schon haben wir eine Arbeitsgemeinschaft von Menschen, die für dasselbe Thema brennen. Dann beginnt die Phase des ‚Versuch-und-Irrtums‘. Man lernt sozusagen ‚unterwegs‘.“

„Und wie bist du überhaupt auf die Idee mit der Energieagentur gekommen?“

„Am Anfang stand bei mir die Begeisterung für die Schöpfung. Im Kleinen und im Großen sieht man die liebevolle Hand Gottes und seine unglaubliche Kreativität. Alles ist wunderbar gemacht, wie schon der Psalmist David schrieb (Ps 139,14). Schaut man sich um, entdeckt man aber, dass der Mensch in seiner Blindheit dabei ist, diese Schönheit zu zerstören. Als Christen und noch mehr als Adventisten, die an den Schöpfergott glauben, haben wir eine Aufgabe übertragen bekommen, und die heißt: die Schöpfung bewahren und damit den Schöpfer ehren.“

„Das ist natürlich eine Riesenaufgabe, vor der man leicht kapitulieren kann ...“, werfe ich ein, und Roland meint: „Wenn ich an die Anfänge unseres Projektes zurückdenke, staune ich selbst, was draus geworden ist. Hier steckt für mich ein weiteres Geheimnis erfolgreicher „Nebenher-Aktivität“: ein großes Ziel vor Augen haben,

aber kleine beharrliche Schritte gehen. Ich fahre gern Mountainbike, und dabei habe ich gelernt, dass es nichts bringt, schon zu Beginn mit voller Kraft in die Pedale zu treten, weil man dann nach kurzer Zeit total erschöpft ist und aufgeben muss.“

„Beharrlichkeit und kleine Aufgabenportionen sind also unverzichtbar, wenn man Größeres anstrebt? Klingt sehr diszipliniert!“

„Ja, durchaus. Aber es kommt noch ein weiterer Faktor ins Spiel, und der heißt Freude. Ich muss Freude an einer Sache haben, dann kommt die Beharrlichkeit ganz von selbst.“

Den Schülern wird etwas zugetraut

Eine kleine Ahnung davon, was Roland damit meint, bekomme ich, als ich bei einer der regelmäßigen Sitzungen der Energieagentur hineinschnuppere. Etwa 20 Schülerinnen und Schüler haben sich um die Mittagszeit im neuen Schulgebäude in einem Klassenraum versammelt; die jüngsten sind in der 7. Klasse, die ältesten machen bald ihr Abitur. Jürgen Gruber und Walter Waniek, zwei Lehrerkollegen von Roland, sind meist auch dabei, können aber heute nicht kommen. Bevor die Sitzung beginnt, kramt Roland erst mal im Schrank und verteilt ökologisch nicht ganz korrekte Süßigkeiten an seine Mitstreiter. Ich bin überrascht, dass nicht er selbst sich ans Lehrerpult setzt. Bastian Roller hat den Vorsitz der Energieagentur. Er ist 18 Jahre alt und wird in diesem Frühjahr sein Abitur auf der Marienhöhe ablegen. Kann das gutgehen?

„Das geht sogar sehr gut“, sagt Roland. „Bastian ist ein sehr engagierter Leiter, und auch die anderen Schüler sind mit ganzem Herzen dabei. Es hat mir gerade in meiner Rolle als Lehrer gut getan zu lernen, dass man Dinge abgeben kann, anstatt alles selbst zu erledigen. Anderen nichts zuzutrauen ist vielleicht der größte Fehler, den wir bei unserem Engagement machen können. Schnell sind unsere kleinen Kräfte am Ende, und wir brennen aus. Es ist schön, immer wieder zu erleben, dass auch Andere gute Ideen haben. Diese gemeinsame Arbeit an einem Ziel lässt die Gruppe zusammenwachsen. Wir haben viel Spaß, essen auch mal gemeinsam oder unternehmen Ausflüge. Es gibt noch weitere Vorteile dieser Kooperation für die Schüler und für mich. Ich muss für dieses Engage-



Bei der Preisverleihung des Schülerwettbewerbs „Klima & Co“ in Berlin.

ment nicht extra irgendwohin fahren, sondern kann es beim Arbeitsplatz ausüben. Interessierte Schüler gewinne ich im Unterricht oder beim Anfangsgottesdienst des neuen Schuljahrs. Und die Schüler profitieren davon, indem sie dieses Engagement im Zeugnis eingetragen bekommen.“

Welche Ziele gibt es noch, nachdem sie den Klimaschutz-Preis gewonnen haben?

Roland lacht: „Jetzt müssen wir das alles abarbeiten!“ Er meint damit, dass sie all die Ideen, die sie im Klimaschutzprojekt entwickelt haben, nun mithilfe der 10.000 Euro Preisgeld verwirklichen werden. „Da gibt es zum einen Projekte, die natürliche Ressourcen einsparen helfen, wie neue Beleuchtungsplanung, Recyclingpapier, Kurse für sparsames Autofahren, Fahrgemeinschaften zur Marienhöhe usw. Zum anderen geht es um ökologisch sinnvolle Energieerzeugung.“

„Und wann ist Energieerzeugung ökologisch sinnvoll?“ werfe ich kurz ein.

„Der Wirkungsgrad muss hoch sein“, erklärt er. „Möglichst viel der hineingesteckten Energie soll in Strom und Heizwärme umgewandelt werden. Das geschieht zum Beispiel bei einem gasbetriebenen Blockheizkraftwerk, das in das Marienhöher Nahwärmenetz integriert werden soll. Eine kleine Windkraftanlage ist in Planung, eine Photovoltaik-Anlage liefert bereits Strom aus Sonnenlicht. Eine weitere Kategorie von Aktivitäten besteht darin, dafür zu sorgen, dass Umweltschäden ausgeglichen werden. Das tun wir durch eine CO₂-Abgabe bei Klassenreisen mit dem Flugzeug. Davon werden z. B. Wälder aufgeforstet.“

Der fruchtbare Boden

Roland meint abschließend: „Wir sollten nicht vergessen, dass unsere Ideen hier

auf der Marienhöhe auf sehr fruchtbaren Boden gefallen sind. Schon 2006, also lange bevor die Energieagentur gegründet wurde, hat die Schule unter Federführung des Geschäftsführers Achim Ulrich die ersten Energieberater eingeladen und sich an die Herkulesaufgabe gemacht, alle Gebäude auf den ökologisch neuesten Stand zu bringen. Damals wurde die Wärmedämmung zahlreicher Gebäude verbessert, Fenster wurden ausgetauscht, Dächer isoliert und eine Holz-Hackschnitzel-Heizanlage in Betrieb genommen. Im Jahr 2004 lag der Heizölverbrauch bei 274.000 Liter. Inzwischen wird Öl nur noch als Zufeuerung verwendet.“

Ich notiere mir abschließend die entscheidenden Punkte meiner Erkundung. Wodurch wird ein Projekt wie die Energieagentur der Marienhöhe zum Erfolg?

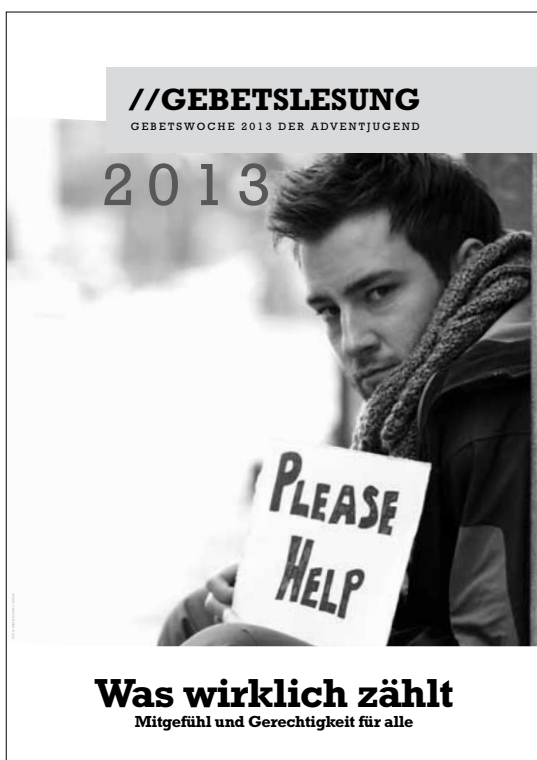
- Ich muss etwas tun, wofür ich brenne.
- Ich erzähle Anderen davon und finde dadurch Menschen, die sich für die gleiche Sache begeistern.
- Ich traue anderen etwas zu und delegiere Aufgaben, statt alles selbst zu erledigen und dann auszubrennen.
- Ich nutze Synergieeffekte (früher sagte man „zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“): Ich fange einfach an dem Platz an, an dem ich lebe und arbeite.
- Ich lerne unterwegs dazu – durch das Prinzip von Versuch und Irrtum.
- Ich rede darüber, weil ich dadurch mehr Menschen für mein Anliegen gewinne und vielleicht damit auch Andere auf gute Ideen bringe.
- Wenn Ideen und Engagement auf fruchtbaren Boden fallen, wird die gute Saat gedeihen.

Mit Roland Paeske sprach Internatspädagogin Dr. Christine Feldmann

Ein Sabbat ohne Predigt?

Ungeheuerlich – und hilfreich

Mitgefühl und Gerechtigkeit stehen im Mittelpunkt der diesjährigen Jugendgebetslesung.



Jugendlichen sich für ihre Umgebung einsetzen und etwas Gutes tun. So wie Jesus es tat – auch am Sabbat.

Dieser weltweite soziale Tag steht am Anfang der diesjährigen Jugendgebetswoche und wird uns als Adventjugend und weltweite Kirche unsere Verantwortung für unser Umfeld bewusst machen. Wie häufig feiern wir Gottesdienst, während ein paar Straßen weiter Menschen leiden und unserer Aufmerksamkeit dringend bedürfen? Was ist leichter – einer Predigt zu zuhören oder eine Predigt für Andere zu sein?

Ich möchte allen Adventgemeinden in Deutschland ermutigen, ihre Jugendlichen darin zu unterstützen, sich an dieser weltweiten Aktion zu beteiligen. Ja, es ist ungewohnt, wenn die Jugendlichen bei einer Aussendung im Gottesdienst direkt vor der Predigt den Gottesdienst verlassen. Aber ist es nicht ein schöner Gedanke zu wissen, dass sie hinausgehen, um durch ihr Handeln selbst eine Predigt zu sein? Ob in einem Altenheim, einem Jugendzentrum, einem Jugendheim, einer Kinderklinik oder bei Obdachlosen am Bahnhof – die Jugendlichen predigen am Sabbatmorgen das Evangelium durch ihr Handeln!

Wäre es nicht großartig, wenn die Gemeinden diese Aktion im Gottesdienst durch ihr Gebet begleitet oder sogar durch die Beteiligung der Gemeindeglieder unterstützt? Vielleicht lädt die Jugendgruppe anschließend zu einem Erfahrungsgottesdienst ein und beginnt damit die Jugendgebetswoche. Vielleicht ist es eine Chance, Alt und Jung zusammenzubringen und sie gemeinsam von den Erfahrungen im Dienst für Andere berichten zu lassen. Ich kann mir keinen besseren Start in eine Woche des Gebets vorstellen. Werdet kreativ und nutzt diese Aktion für eure Gruppe und Gemeinde vor Ort. Ein Sabbat ohne Predigt? Das ist es auf keinen Fall! ■

Vor einigen Wochen bekam ich eine E-Mail mit einem ungeheuerlichen Aufruf: Alle Jugendlichen unserer weltweiten Kirche sollen den Gottesdienst „schwänzen“! Ich dachte zuerst, das sei ein schlechter Scherz. Als ich weiterlas, merkte ich, dass dieser Aufruf ernst gemeint war und direkt von der Jugendabteilung der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) kam. Ich überwand mein Unwohlsein und ließ mich auf die herausfordernden Gedanken meiner Kollegen in dieser E-Mail ein.

Gilbert Cangy, Jugendabteilungsleiter der Generalkonferenz, lädt am 16. März zum ersten adventistischen „Global Youth Day“ ein, an dem alle acht Millionen Jugendlichen unserer Kirche nicht einer Predigt zuhören, sondern selbst eine Predigt sein sollen. Je intensiver ich mich mit dieser Idee beschäftigte, umso mehr begriff ich, dass gerade dieser Tag kein „Sabbat ohne Predigt“ ist, sondern ein Sabbat mit abertausenden ehrlichen und hingebungsvollen Predigten junger Menschen. Es ist ein Sabbat, an dem weltweit Millionen von Teens und



Alexander Kampmann ist für die Jugendarbeit in der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung verantwortlich. E-Mail: alexander.kampmann@adventisten.de



Momente der Erinnerung pflegen

150 Jahre Siebenten-Tags-Adventisten

Wer zu einem bestimmten Zeitpunkt inne hält und zurückblickt, schaut auf kleine und große Ereignisse in der Geschichte. Alles und jeder hat (s)eine Geschichte. Es gibt immer die Zeit der Anfänge, den Beginn und den Ausgangspunkt, von dem sich die Geschichte entfaltet hat.

Bereits im Oktober 1860 hat sich eine kleine Gruppe von Adventgläubigen den Namen *Siebenten-Tags-Adventisten* (*Seventh-Day Adventists*) gegeben, sich dann aber erst fast drei Jahre später, am 20./21. Mai 1863 in Battle Creek, Michigan, als eigene organisatorische Einheit unter der Bezeichnung „Generalkonferenz“ eine Verfassung gegeben und sich damit offiziell gegründet. Damals gehörten etwa 3500 Gläubige zu dieser neuen Körperschaft. Daraus ist eine (Frei-)Kirche mit weltweiten Strukturen, Einrichtungen und Gemeinden gewachsen, die 150 Jahre alt geworden ist.

Anlässlich dieses besonderen Jubiläums hat die Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten den Sabbat des 18. Mai 2013 als einen besonderen Tag der Erinnerung ausgerufen. Sich zu erinnern ist von Bedeutung. Dabei darf sich die Erinnerung

nicht mit dem Rückblick auf die Geschichte begnügen, sondern muss uns helfen, unsere Aufgabe für die Gegenwart zu verstehen.

150 Jahre seit der offiziellen Gründung der Siebenten-Tags-Adventisten werfen natürlich Fragen an das Verständnis einer auf die nahe Wiederkunft wartenden Gemeinde auf. Ein Blick zurück ist aber nicht die einzige Perspektive, auf die es ankommt. Als Freikirche im 21. Jahrhundert stellen sich auch Fragen für das Heute. Immer wieder ist eine neue Standortbestimmung angebracht. 150 Jahre Sieben-

ten-Tags-Adventisten schmälern keineswegs unseren Auftrag, die Wiederkunft Christi zu verkündigen, sondern machen ihn nur noch aktueller.

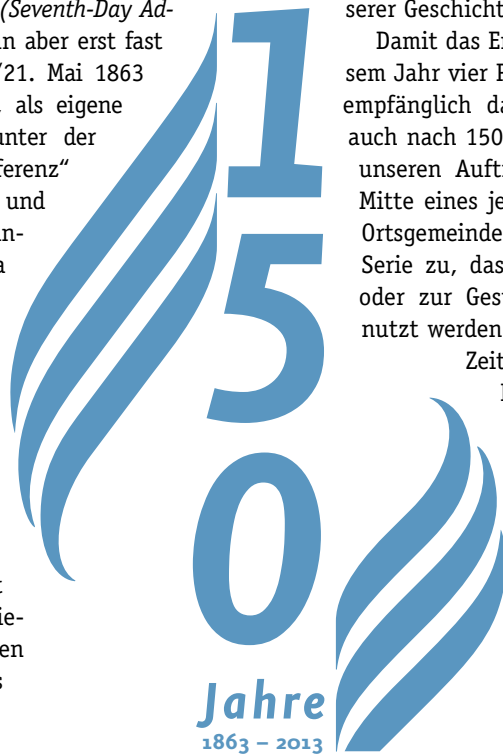
Als Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland greifen wir in diesem Jahr unsere eigene Geschichte auf, um uns bewusst zu machen, dass wir eine Aufgabe für die Gegenwart haben und wahrnehmen wollen. Wir bekennen uns zu unserer Geschichte und unserem Auftrag.

Damit das Erinnern gelingt, werden in diesem Jahr vier Plakate herausgegeben, die uns empfänglich dafür machen sollen, dass wir auch nach 150 Jahren der Verantwortung für unseren Auftrag bewusst sind. Jeweils zur Mitte eines jeden Quartals senden wir jeder Ortsgemeinde ein Plakat dieser vierteiligen Serie zu, das in der Gemeinde aufgehängt oder zur Gestaltung des Schaukastens genutzt werden kann. Den Gemeinden, die im Zeitraum der Herausgabe eines Plakats dazu passende, spezielle Momente im Gemeindeleben vorbereiten wollen, können wir gern die entsprechenden Themen vorab zur Kenntnis geben.

Diese Plakate, die inhaltlich jeweils nur durch ein einziges Schlagwort die Aufmerksamkeit erregen, werden ergänzt durch die Beschreibung eines Gedankens, der uns als Siebenten-Tags-Adventisten kennzeichnet. Das kann

natürlich nur eine Auswahl wesentlicher Merkmale sein, kurz und prägnant formuliert. Diese Inhalte stehen in Form von Flyern zum Weitergeben oder auf einer eigens dafür eingerichteten Jubiläums-Internetseite unter www.150jahre-adventisten.org zur Verfügung.

Um das Jubiläum bei den Gemeindegliedern bekannt zu machen, empfehlen wir allen Adventgemeinden in Deutschland, in jedem Quartal einen Moment der Erinnerung während eines Gottesdienstes zu gestalten. ■



Der Rückblick auf die Geschichte soll dabei helfen, unseren Auftrag für die Gegenwart zu verstehen.



Jochen Streit
ist seit Sommer 2012 der Sekretär des Süddeutschen Verbandes. Davor diente er u. a. als Verbands- und Vereinigungs-Jugendabteilungsleiter.

Termine

FEBRUAR 2013

- 2.–3.2. Symposium für Gesprächsleiter/innen, Hamburg (NDV/SDV)
- 10.–17.2. CPA-Bundeslehrgang, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 22.–24.2. Medienscoutausbildung für Adventisten (SDV)
- 22.–25.2. Fortbildung Frauen, Level 1 (SDV)
- 24.2.–3.3. Studentenski freizeit, Tirol (NDV/SDV)

MÄRZ 2013

- 1.–3.3. Gemeindeakademie, Mühlenrahmede (NDV)
- 15.–17.3. RPI 5, Freudenstadt (NDV/SDV)
- 16.–17.3. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Hamburg (NDV/SDV)
- 16.–23.3. Jugendgebetswoche (NDV/SDV)
- 28.3.–1.4. Youth in Mission Congress, Mannheim (BWV)
- 28.3.–1.4. OLAF – Osterlager Friedensau (NDV/SDV)

APRIL 2013

- 14.4. Seminar Frauen Andacht (SDV)
- 19.–21.4. RPI 2, Friedensau (NDV/SDV/DSV)
- 21.–25.4. Stressbewältigung/Bournoutprävention, Gunzenhausen (DVG)
- 27.–28.4. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Hamburg (NDV/SDV)
- 26.–28.4. Medienscoutausbildung für Adventisten (SDV)

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: ■■■ Passwort: ■■■

Demnächst in Adventisten heute:

März | Thema des Monats:

Connected? Verbunden in sozialen Netzen

April | Thema des Monats:

150 Jahre Siebenten-Tags-Adventisten

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die Vorbereitungen der missionarischen Aktivitäten unserer Freikirche und der Ortsgemeinden in diesem Jahr
- Für die die Pfadfinderarbeit unserer Gemeinden, an denen viele Kinder aus nichtadventistischen Familien teilnehmen.
- Für die Hausbibelkreise, die von Gemeindegliedern geleitet werden.

Nachruf für Hans Clemens

Am 4. November 2012 verstarb unser langjähriger Mitarbeiter Hans Clemens im Alter von 85 Jahren.

In Hiltorf bei Leverkusen geboren und in einem römisch-katholischen Elternhaus aufgewachsen ließ er sich zum Weber ausbilden. Mit 17 Jahren wurde er im Zweiten Weltkrieg zum Militärdienst eingezogen und kam kurz vor seinem 18. Geburtstag an die Ostfront. Nach wenigen Tagen begann eine einjährige russische Gefangenschaft. Diese Zeit raubte ihm seine Jugend und Gesundheit. Seine Genesung dauerte mehrere Jahre. Nach seiner Rückkehr lernte er durch seine inzwischen Adventistin gewordene Mutter die Adventgemeinde kennen und wurde 1949 durch die Glaubenstaufe ebenfalls Mitglied unserer Kirche.

Hans Clemens war sein persönlicher Glaube so wichtig geworden, dass er hauptberuflich diesen Glauben weitergeben wollte. Bereits im September 1949 begann er sich am adventistischen Predigerseminar in Neandertal (bei Düsseldorf) und anschließend am Seminar Marienhöhe auf den Dienst als Pastor vorzubereiten. Ab 1953 arbeitete er zunächst in Wilhelmshaven, danach in Leer im Emsland, Hannover, Hamburg und Kiel. Vom hohen Norden führte ihn der Dienst nach Aachen, danach erneut in den Norden nach Flensburg, bis er schließlich 1985 nach Bonn kam.

Mit seiner Ehefrau Magdalena, geborene Eichwald, die er 1955 heiratete, erlebten sie den aktiven Ruhestand seit 1992 in Bonn. Sie haben den Dienst als gemeinsames Werk verstanden. Hans Clemens war in seinen 40 Dienstjahren bis zuletzt Pastor mit ganzer Hingabe. Jedes Jahr hielt er öffentliche Vorträge mit den Schwerpunkten Daniel und Offenbarung. Er engagierte sich in der Kinder- und Jugendarbeit und leitete auch Raucher-Entwöhnungskurse. Er war ein sachlicher Denker, tolerant und hatte einen liebevollen Humor. Sein Leben und Wirken hat viele Menschen berührt. Wir erinnern uns dankbar an den von Hans Clemens zeitlebens geleisteten Dienst.

Stefan Adam, Nordrhein-Westfälische Vereinigung



Nachruf für Erhard Erben

Am 2. Dezember 2012 mussten wir in Friedensau den Vater, Großvater, Ehemann und langjährigen pensionierten Kollegen Erhard Erben zur letzten Ruhe geleiten. Er wurde 79 Jahre alt.

Am 21. Juni 1933 erblickte Erhard Erben in Hohenelbe (im Riesengebirge, 20 km westlich der Stadt Trutnov/Tschechien), das Licht der Welt. Er entstammte einer katholischen Familie, die später den evangelischen Glauben annahm. In Hohenelbe verbrachte er die ersten Schuljahre, bis die Familie nach Wittenberg vertrieben wurde. Er war damals 12 Jahre alt. Alles wurde ihnen genommen und sie mussten in Wittenberg neu anfangen und sich das Nötigste zum Leben erbetteln. Dabei wurden sie vorwiegend von einer bestimmten Familie mit Nahrung versorgt. Wie sich später herausstellte, waren diese Menschen Adventisten.

Am 19. Juni 1948, zwei Tage vor seinem 15. Geburtstag, wurde Erhard von Bruder Simon getauft und Mitglied der Adventgemeinde. Nach Beendigung der Schulzeit in Wittenberg, absolvierte Erhard eine Lehre als Schuh- und Schäftemacher. Seine handwerklichen Fähigkeiten im Stiefelherstellen waren so gut, dass er seinen Facharbeiterbrief im Anschluss an einen Wettbewerb ausgehändigt bekam. Obwohl er in seinem Beruf gut und erfolgreich war und es durchaus zum Ingenieur hätte bringen können, entschloss sich der 18-jährige Erhard 1951 für das Theologiestudium und den Pastorenberuf.

Seiner Frau Irmgard und ihm wurden vier Kinder geschenkt. Die Stationen seines Dienstes waren: Weißenfels (1956–1961), Gotha (1961–1967), Sondershausen (1967–1974), Mittweida (1974–1989) und zuletzt Limbach (ab Dezember 1989 bis zu seinem Ruhestand).

Erhard lebte für die Verkündigung des Evangeliums. Seine Bibel war überall dort dick unterstrichen, wo Jesus uns Mut machen möchte, das Leben zu meistern. Mir bleibt auch seine Loyalität in Erinnerung. Obwohl in den letzten Jahren an Parkinson erkrankt, fuhr er bis zuletzt zu Predigteinsätzen in die Gemeinden.

Die Operation in Magdeburg Anfang Oktober 2012 verlief gut. Dann aber bekam Erhard eine Lungenentzündung, die in eine Blutvergiftung überging. Davon hat er sich nie wieder richtig erholt. So schlief Erhard am Sonntag, dem 25. November im Kreis einiger Familienangehöriger friedlich ein. Ich freue mich schon deshalb auf die Auferstehung, weil ich dann diesen persönlich liebgewordenen Bruder und Menschen wieder in die Arme schließen kann.

Thomas Groß, Pastor, Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung





Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com



Jesus lebt und liebt dich! Die Menschen in deiner Umgebung sind auf deine Liebe, dein christliches Vorbild und deine praktische Hilfe angewiesen. Viele von ihnen wissen nicht, dass Jesus sie liebt.

Suche die Nähe von Menschen, nimm liebevoll Anteil an ihrem Leben und diene ihren Bedürfnissen. Auf diese Weise wirst du bei etlichen von ihnen Vertrauen gewinnen und sie für ein christliches Leben begeistern können.

Nutze dafür auch die „**Alles Gute!**“-Verteilkartenhefte und begeistere deine Gemeinde, dass ihr in diesem Jahr einen **Nimm Jesus-Begegnungstag** durchführen könnt. Es wird ein unvergessliches Erlebnis der Begegnung und Freundschaft werden.

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Liebe teilen! Jesus liebt dich ganz gewiss ...!

Jesus ist Wirklichkeit! Die Gewissheit seiner Existenz und Liebe trägt uns durch die Höhen und Tiefen unseres Lebens. Sie schenkt uns Geborgenheit, inneren Frieden und erfüllt uns mit Hoffnung auf die Ewigkeit. Jesus ruft seine Nachfolger auf, die erlebte Liebe mit anderen zu teilen: **„Eure Liebe zueinander wird der Welt zeigen, dass ihr meine Jünger seid.“** (Joh 13,35). Diese Äußerung Jesu ist für uns beides zugleich: Zuspruch und Anspruch! Sie macht Mut, dass unser Lieben eine starke Wirkung auf suchende Menschen hat. Gleichzeitig wissen wir, wie schwer es uns manchmal fällt, unseren Nächsten zu lieben.

Jesus liebt mich! Diese Erfahrung ist das Zentrum unseres Glaubens. Jesus wünscht sich, dass wir diese Liebe an unsere Mitmenschen weitergeben.

Eine Adventgemeinde, die ihre Herzen und Türen für Freunde und Nachbarn öffnet, kann praktisch dazu beitragen, dass die Liebe Gottes sichtbar wird.

Ein einfacher und erfolgreicher Weg diese Liebe weiterzugeben, ist die Durchführung eines **Nimm Jesus-Begegnungstages**. Wir unterstützen euch gerne bei der Planung und Vorbereitung.

**Jesus liebt mich ganz gewiss, denn die Bibel sagt mir dies.
Liedtext: Anna Bartlett Warner*

www.begegnungstage.de

Verteilkartenheft „ALLES GUTE!“

BLICKPUNKT BÜCHERTISCH

DANKE!



Nadja Winter
Glied der
Gemeinde
Wittenberg

Der Inhalt eines „Alles Gute!“-Verteilkartenheftes ist bedeutsam für mein Leben und sinngeladend. Menschen in unserer Stadt werden mit der Einladung Jesu konfrontiert und bekommen Angebote für einen ausgewogenen und gesunden Lebensstil. Mir macht es viel Freude die Verteilkartenhefte weiterzugeben. 31 Personen in Wittenberg haben sich 2012 zu verschiedenen Kursen angemeldet. Halleluja unserem Gott.



Gerhard Heinrich
Glied der
Gemeinde
Wittenberg

Seit einiger Zeit bete ich täglich: „Gott, zeige mir, was ich tun soll.“ Und er zeigte mir deutlich: Verteile die „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte. Säu diesen Samen, ich werde dafür sorgen, dass Menschen darauf reagieren. Beim Verteilen der Hefte bete ich die ganze Zeit: „Herr, öffne den Menschen die Augen und das Herz, dieses Angebot als deine Liebe zu ihnen zu erkennen.“ Ich bin Gott sehr dankbar, dass Menschen an den Fernkursen von IBSI und dem DVG teilnehmen. Gott helfe ihnen, dass sie dadurch auch den Weg zur Gemeinde finden.

Begegnungstag in Memmingen



Am 9. Dezember 2012 gestaltete die Adventgemeinde Memmingen einen **Begegnungstag**. Wir durften 28 Besucher (davon 10 Gäste) begrüßen, wofür wir sehr dankbar sind. Im Vorfeld wurden Einladungskarten in der Umgebung der Gemeinde verteilt und unsere Geschwister wurden ermutigt, Freunde und Bekannte einzuladen. Viele haben sich an den Vorbereitungen beteiligt und sich z. B. um Dekoration, Getränke & Kuchen gekümmert. Nach der Begrüßung der Gäste hielt unser Prediger William Giesbrecht eine Andacht. Friedhelm Klingenberg (IBSI) und Bernhard Bleil (Koordinator für **Begegnungstage**) stellten die Bibelfernkurse vor. Das Programm wurde mit musikalischen Beiträgen umrahmt.

Bernhard Rieder

Motivationstag in Rotenburg/Wümme



Am 17. November war Bernhard Bleil, der Koordinator für **Begegnungstage**, in unserer Gemeinde in Rotenburg/Wümme, um uns über die Durchführung eines **Begegnungstages** zu informieren. Seine Eingangsfrage: „Was ist leichter, das Herz zu öffnen, oder die Tür?“ sollte uns zum Nachdenken bringen. Wodurch können wir Menschen erreichen? Was wissen unsere Nachbarn in unserem direkten Umfeld und darüber hinaus, eigentlich von uns? Welchen Sinn hat unsere Gemeinde ohne die direkte Begegnung mit anderen, suchenden Menschen? Wir müssen jetzt entscheiden, ob ein **Begegnungstag** in unserer Gemeinde stattfinden soll, ob wir unsere Herzen und Türen für die Menschen unserer Stadt öffnen wollen. Wir werden auf alle Fälle gleich mit dem Verteilen der „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte beginnen.

Karin Cziborra

Kontakt

Zuschriften zu
diesen Seiten
bitte an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!

Erzieherstelle in bilingualer STA Kita in Berlin-Pankow: Konzept: Sprachen DEU, ENG, SPA, Sport, Musik, veget. Biokost, STA-Events mit Pastoren. **Stelle** staatl. anerkt. Erzieher/in Teil- und Vollzeit, Bezahlung tariforientiert. **Bewerbungen an:** Chikita Kids Kindergarten, Wackenbergstr. 123 in 13127 Berlin, E-Mail: kontakt@chikitakids.de

Ferienhäuser und -wohnungen zu fairen Mietpreisen in Spanien: www.meinurlaubsfavorit.com **Tel. 0871/2764138**

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. **Tel. 040/6030328**, Fax-/6037114

Welche STA-Gem. braucht ihr **Filzset-Kinder-Mat.** mit evtl. Zubehör nicht mehr und würde es günstig f. Ki.-sabbatschul.-Arb. **abgeben?** Tel. **0951 2994996** od. **0951 2099611**

AquaSanté braucht Hilfe! Haupt- oder nebenberuflich. **www.aquasante.de/job**

FeWo BERNER OBERLAND, Schweiz. Großes Zi., Balkon, See- u. Bergblick. 2 Personen. Krattigen bei Interlaken. **Tel. +41/793303181** oder **jchalm@vtxmail.ch**

Haus in Schweden sucht neuen Besitzer. Västra Götaland, 1526 qm, Preis auf Anfrage. **Chiffre 519**

ISRAEL, eine biblische Reise mit adv. Reiseleitung vom 14.-24.11.2013. Die Bibel in Bildern erleben? Unter 05481 306700 Infomaterial anfordern. Anmelden bis 15.8.13, auch online buchen unter **www.jodytours.de**. Preis ab 1.649,00 €, abhängig von Teilnehmerzahl.

Traditionell wird bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden eine Ernährung mit dem aus der Hagebutte (Rosa Canina) gewonnenen Pulver sehr empfohlen! (Sehr positive Erfahrungswerte!) Infos & Best.: Tel. 07031/7878050 **www.adventiform.de**

Sie, 1,59 m, 35 J., aus Ghana, seit 10 J. in D, verwitwet, 1 Sohn, sucht gläubigen Partner, bitte mit Bild. **Chiffre: 518**

Ferienhaus an der Adria (Kroatien), herrl. Landschaft, nah am Meer, sehr beliebter Urlaubsort für Adventisten! Tel. 00385 21892043 oder Infos unter: **www.vinisce.de**

Gegen den Zeitgeist: CD Alte Zionslieder. Tel. 04324/1283

Verkaufe: Vitrine, Anrichte, Kommode (massives Erlenholz), Preis: VB, **Tel. 05136 8012551**

Nordsee – Cuxhaven 1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721 29223**

Er, überz. STA, 64 J., 1,83 m, gesch., berufst., norm. Figur, k. Opatyp, männl. mit Charakt., treu, ehrlich, offen, ruhig, ausgegl., verständnisv., einfach, häuslich. Interessen: Gesch., Archäol., Politik, lesen, basteln, malen. **Suche Sie**, STA, m. Charakt. u. Werten, lieb, ruhig, attrak., feminin, m. dunkl. bis schw. Augen u. Haaren, m. weibl. Fig. b. moll., vollb., m. ges. Lebensstil. Ich möchte f. uns b. ein friedl., vertrauensv. u. wohl-tuend. Miteinander. Wer möchte, m. Bild. **Chiffre: 520**

Er, 38 J., Vegetarier, sucht treue, gläubige Partnerin. Bitte mit Bild, **Chiffre: 521**

Fe.-Wohnung, Naturpark Süd-Schwarzwald, Nähe Bodensee 2-6 Personen, Sommer u. Winter **Tel. 07704/923600**

Alpaka-Strickgarn, seidenweich, in schönen Naturfarben, von eigenen Zuchttieren. **Tel. 0171 6461530**, **info@star-alpakas.de**

Er, 33 J., STA, schlank, humor-/liebepoll, romantisch, su. sportl., lebensfrohe Sie bis 30 J. für gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild. **Chiffre: 522**

NEUERSCHEINUNGEN!



160 Seiten
Art.-Nr. 193
Euro 13,80
(für Leserkreismitglieder: Euro 10,80)

Wohin steuern wir?

Erfahrungen und Empfehlungen eines herausragenden Kirchenleiters **(Jan Paulsen)**

Dieser Frage widmet sich Jan Paulsen vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus seiner fast 50-jährigen Leitungstätigkeit. Er behandelt zudem Themen wie: Worauf ist bei der Wahl von Leitern zu achten? Wir können Frauen, junge Erwachsene und Migranten besser in die Gemeinden integriert werden? Wie sollten unsere Beziehungen zu anderen Christen und anderen Kirchen aussehen? Wie kann die Einheit der Gemeinde bewahrt bleiben? Wie können wir sinnvoll mit diversen Spannungen umgehen?



Glauben heute 2012 (hg. von Eli Diez-Prida)

Der jährliche Sammelband mit aktuellen Themen und Denkanstößen. Für Leserkreismitglieder kostenlos!

80 Seiten, Art.-Nr. 1927

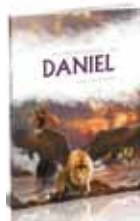
Euro 6,80

(für Nicht-Leserkreismitglieder und Nachbestellungen)

Für Leserkreis-Mitglieder gratis!



Am Büchertisch bestellen oder im Internet unter www.adventist-media.de
Telef. **Bestellannahme:** 0800 2383680 (kostenlos bei Anruf vom deutschen Festnetz)
Per E-Mail: bestellen@adventist-media.de; Per Fax: +49 (0)4131 9835-500



Neu!!! „GEDANKEN ZUM BUCH DANIEL“ Uriah Smith

Eine Vers für Vers Betrachtung des Buches Daniel – ein Klassiker geistlicher Literatur und wahrer Schatz beim Studium der biblischen Prophetie. Ellen G. White schrieb über dieses Buch: „Dieses Buch war das Hilfsmittel, damit kostbare Seelen zur Erkenntnis der Wahrheit treten könnten. ... Ich kenne kein anderes Buch, das an seine Stelle treten könnte. Es ist Gottes helfende Hand.“ MS 76, 1901
Bestellung über: www.uriahsmith.com oder Tel 01577 4590008

Ungarn / Balaton: 4 Pers. 06127/5313 **www.feha-plattensee.de**

FeWo in Berlin bis 3 Pers. 35,-€/Tag. Tel. 030/4319444

Suche gebr. **Thermomix 31**, Tel. 07023 749630

Ärztin, 33 J., sucht Partner bis 43 J., bitte Bild, **aaula@web.de**

Kleinanzeigen-Coupon siehe Dezember-Heft, S. 30

Anzeigenschaltung Online: **www.inform-sv.de**

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 04/13: 20.02.2012

Ausgabe 05/13: 20.03.2012

Ausgabe 06/13: 24.04.2013



United to Serve

March 13-16, 2013

Torre Pedrera
Rimini ITALIA

Intereuropäische Division

Inter-Ministries Convention

Die Intereuropäische Division hat eine dienstübergreifende Tagung (Inter-Ministries Convention) über Jüngerschaft, Mission und Synergie zwischen den verschiedenen Gemeindediensten organisiert. Sie steht unter dem Motto „Vereint, um zu dienen – Sei mein Jünger“ (United to Serve – Be my Disciple)

Für dieses bevorstehende Ereignis sind alle Gemeindedienste und Abteilungen aufgerufen, sich aktiv daran zu beteiligen und dadurch Ideen und Fortbildung von der Convention zu erhalten. Deshalb sind alle Administratoren der Gemeinde, Abteilungsleiter, Prediger, Gemeindeleiter und Mitglieder, die in Gemeindediensten engagiert sind, eingeladen, daran teilzunehmen und gemeinsam eine Vision zu erarbeiten, wie man alle Gemeindeglieder motiviert und befähigt, damit sie dem Ruf Gottes folgen und als Jünger Jesu den Missionsauftrag ausführen.

Die Inter-Ministries Convention soll ein bedeutender Schritt sein, um die Zusammenarbeit der Abteilungen und Gemeindedienste zu verbessern. Arbeitskräfte und Materialien sollen effizienter eingesetzt werden, damit Menschen in eine rettende Beziehung mit Jesus und in die Gemeinde geführt werden.

Um diese Vision zu erlangen werden wir drei Ziele verfolgen:

1. Nachdenken über den europäischen Kontext und das Bedürfnis, kulturgerechte und gemeinsame Ansätze für Evangelisation zu erarbeiten.
2. Das biblische Konzept von Jüngerschaft, von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter, verstehen und die Auswirkungen sowohl auf die persönliche Spiritualität als auch in Gemeindeleben und Mission zu entdecken.
3. Möglichkeiten für jedes Gemeindeglied schaffen und sie/ihn ermutigen, sich als Jünger Christi in der Mission zu engagieren, die Er uns als Einzelne und als Gemeinschaft anvertraut hat.

Einige Höhepunkte:

- Reach Up, Reach Across, Reach Out: Ein Weg für Jünger
- Heute Jünger für den Herrn gewinnen
- Grundlagen der Leitung
- Leidenschaft für Gottes Gegenwart
- Die wichtigste Zutat für Gemeindegrowth
- Synergie in Bewegung
- Der wirksamste Evangelist der Welt
- Evangelisation im heutigen Europa
- Das, was den meisten Gemeinden fehlt

Unter den Sprechern:

- Ella Simmons, Vizepräsidentin der Generalkonferenz
Linda Koh, Leiterin der Kinderabteilung der Generalkonferenz
Elaine Oliver, Assoziierte Familienabteilungsleiterin der Generalkonferenz
Willie Oliver, Familienabteilungsleiter der Generalkonferenz
Derek Morris, Chefredakteur der Zeitschrift *Ministry*
Bill Knott, Chefredakteur der Zeitschriften *Adventist Review/Adventist World*
Don McLafferty, Assoziierter Pastor der Collegedale-Adventgemeinde (Tennessee, USA) sowie Gründer und Leiter von *Kids In Discipleship* (K.I.D.)
Joseph Kidder, Professor für Gemeindegrowth und Evangelisation, am Theologischen Seminar der Andrews Universität
László Szabó, Dozent für Mission an der Theologischen Hochschule Friedensau

Die Inter-Ministries Convention findet vom 13. bis 16. März 2013 in Torre Pedrera (Italien) statt, in der Nähe des bekannten Urlaubsorts Rimini. Der Preis pro Person für Anmeldung, Unterkunft und Verpflegung (Vollpension) beträgt 290 Euro im Einzelzimmer und 220 Euro im Doppelzimmer. Die Anmeldung ist sofort online möglich unter <http://bemydisciple.adventist.eu/i-m-registration>. Wir hoffen, dich dort zu treffen und rechnen mit deiner Unterstützung! Gib diese Information auch an Andere weiter.

Bildung - Glaube - Gemeinschaft

KOMM AUF DIE HÖHE !!**Betreutes Lernen - gute Abschlüsse:**

55,9 % der diesjährigen Abiturienten erreichten einen Notendurchschnitt von 1,0 bis 2,3. 60 % der Realschulabsolventen erhielten zudem die Zulassung zur Gymnasialen Oberstufe. Lernen in Gruppen, betreut durch Fachkräfte.



Jederzeit möglich:
Kostenlose Schnupperwoche
Einfach anrufen!

Glauben aktiv umsetzen:

Große Jugendgruppe mit vielfältigen Möglichkeiten, Events mitzugestalten. Jugendchor. Religion als Leistungskurs. Gott erfahren beim Entwicklungshilfeeinsatz und und und ...

Gemeinschaft erleben:

Adventistische Freunde finden. Selbständig werden im geschützten Rahmen. Gegenseitige Annahme lernen.

Übrigens: Schüler-BAföG ist ein Geschenk vom Staat! Es muss NICHT zurückgezahlt werden!

Schulzentrum Marienhöhe e.V.
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0 • Fax: 06151/53 91-168

E-Mail: info@marienhoehe.de
Internet: www.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe

Für Adventistisch Christliche Identität & Toleranz



Studententag
mit Stephan Sigg
Jugendabteilungsleiter der EUD

„Daran wird die Welt erkennen...“
Wenn wir als Gemeinde Mission sind
und nicht nur betreiben!

16. Februar 2013, 9.30 - 17.30 Uhr
Adventgemeinde Stuttgart-Mitte, Firmhaberstr. 7, 70174 Stuttgart

www.initiative-facit.de

Informationen unter:

BUCHEMPFEHLUNG! Leseprobe unter www.advent-verlag.de

**Vom Steinaltar zum Gemeindehaus**

Der Wandel der Gottesverehrung und des Gottesdienstes von Abraham bis zur Entstehung der Adventgemeinde
(Professor Dr. Udo Worschech)

Der Autor beschreibt den Wandel der Gottesverehrung und die Veränderung des Gottesdienstes in alt- und neutestamentlicher Zeit sowie durch die Kirchengeschichte bis zur Entstehung der Siebenten-Tags-Adventisten. Er erzählt die faszinierende Geschichte von Gottes Offenbarungen und zeigt, wie unterschiedlich die Menschen darauf durch Verehrung und Gottesdienst geantwortet haben. Das Buch hilft, zwischen zeitbedingten und zeitlosen Elementen der Gottesverehrung zu unterscheiden.

368 Seiten, Art.-Nr. 1404, € 29,80 (kein Leserkreisbuch)

Am Büchertisch bestellen oder im Internet unter www.adventist-media.de
Telefonische Bestellannahme: 0800 2383680 (kostenlos bei Anruf vom deutschen Festnetz)
Per E-Mail: bestellen@adventist-media.de; Per Fax: +49 (0)4131 9835-500

Geheimnisse der Offenbarung

15 Tage Türkeireise und Seminar (16. bis 30. Mai 2013)

Herrliche Zeit für Foto- und Filmerlebnisse in einer historischen Kulisse

- Erfahrene Reiseleitung und aktuelles Seminar mit Pastoren Prof. i. R. Ricardo Abos-Padilla und Dr. Phil. Bojan Godina.
- Flug, Transfer, Schiffsreise, Besichtigungen, Museen, Sehenswürdigkeiten, HP während der Reise (1. Woche), VP/all inklusive in Bodrum (2. Woche). Gute Reisebusse und Hotels.
- Flug Frankfurt-Izmir und zurück, Schiffsreise nach Patmos, usw.
- Preis: € 1650 pP im DZ (EZ auf Anfrage)
bei Anmeldung bis 10. 03. € 500 Anzahlung erbeten.

KBS-St Stephan 2013 (30 Jahre Kurzbibelschule)

1. Woche: 28.07.–04.08.: „Das Heiligtum und seine Bedeutung heute“

2. Woche: 04.08.–11.08.: „Der Heilige Geist uns sein Wirken“

- Außergewöhnliche Wochen in einer prächtigen Landschaft im Berner Oberland, Schweiz, mit unvergesslichen Erlebnissen unter Gottes Wort und dem Wirken seines Geistes.
- Unterbringung im Jugendgästehaus im Mehrbettzimmer, Ü/VP, mit Pastoren Prof. i. R. Ricardo Abos-Padilla und Dr. Phil Bojan Godina.
- Preis je Woche: Erwachsene: € 250, Studenten/Azubi ab 16 Jahre € 200, Schüler 7–15 Jahre € 200, Kinder 3– Jahre € 180.

Veranstalter: IKU – Süddeutscher Verband, Postfach 4260, D-73760 Ostfildern, Anmeldung bei:

Pastor Horst Eichler, Hinter der Gärten 1, D-83696 Owingen, horsteichler@gmx.net, Tel. + 49-7551 30 92 92 oder

Deutschschweizerische Vereinigung – Erwin Bürgi, Postfach 7, CH-8046 Zürich, erwin.buergi@adventisten.ch, Tel. + 41-44 315 65 00

Heilung

Erkenntnisse Erwartungen und Tatsachen
Eine Entdeckungsreise durch
Wissenschaft, Glaube und Kultur.



EINIGE THEMEN:

- ENTSCHEIDENDE GENETISCHE FAKTOREN BEI DER HEILUNG
- LEBENSSTIL UND HEILUNG
- GEFÜHLE, KRANKHEIT UND HEILUNG
- HEILUNG UND MEDIZIN
- GLAUBE UND HEILUNG

EUROPÄISCHER GESUNDHEITSKONGRESS

SPRECHER:

Ted Wilson, Allan Handysides, Peter Landless, Gary Fraser, Winston Craig, Gary Hopkins, Duane McBride und viele weitere

JETZT ANMELDEN UNTER

www.european-health-conference.org

WER KANN TEILNEHMEN?

Ärzte, Zahnärzte, Krankenschwester, Ernährungsberater, Physiotherapeuten, Prediger und Kaplane, Gesundheitsberater, Beschäftigungstherapeuten, Psychologen, Sozialarbeiter, Studenten Administratoren, andere Gesundheitsdienstleister und jeder, der am Thema Gesundheit interessiert ist.

PRAG, TSCHECHISCHE REPUBLIK
29. APRIL – 4. MAI 2013




SEVENTH-DAY
ADVENTIST CHURCH
Inter-European Division*
Euro-Asia Division
Trans-European Division


health
MINISTRIES
DEPARTMENT

* Previously Euro-Africa Division